

Spangenberger Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 127

Wochentags wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend ins Haus, ausschließlich der Verlagen "Mein Garten", "Die Frau und ihre Welt" und "Der bessere Alltag", Unterhaltungsblätter. Der Abonnementpreis ist 9.00 RM. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Halle höherer Gewalt wird kein Schadensersatz geleistet.

Bezugspreis je Woche 9.00 RM. Die Frau und ihre Welt und Der bessere Alltag, Unterhaltungsblätter. Der Abonnementpreis ist 9.00 RM. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Halle höherer Gewalt wird kein Schadensersatz geleistet.



Drahtschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Seite kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Millimeter-Anzeigen-Seite nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Anzeigen sind die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste zu rückspringen. Am Tag der Erscheinung bis 9 Uhr Vormittags. D. VIII 500

Freud und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer

Nr. 111

Sonntag, den 19. September 1937

30. Jahrgang

Verpflichtete Wirtschaft

Der Reichsparteitag der Arbeit ist verlungen und gewählt ist für die, die das Glück hatten, an dem großen Treffen, ein unvergessliches Erinnerung, für das gesamte Volk aber die Verpflichtung zur Mitarbeit am gewaltigen Schaffensprogramm des nationalsozialistischen Staates.

Wir wissen heute alle, daß sich die Mitarbeit nicht nur auf Freuden der Weltanschauung, sondern auch auf die Wirtschaft erstreckt. Die Wirtschaft ist eine der großen Erfolge unseres Volkes, auf der sie zu seinem Ende hoffend zugewandt war, seit es einen Vierjahresplan gegeben hat, und erst jetzt, seit es den zweiten Vierjahresplan gegeben hat, erneut die Wirtschaftsfragen unseres Landes neu gewertet werden, geht allein aus der Tatsache her, daß die Proklamation des Führers zum Reichsparteitag der Arbeit ganz besondere Hinweise auf unsere wirtschaftspolitischen Aufgaben und Verpflichtungen enthielt.

Die schmalen Arbeitseinsätze ihrer Eltern haben die Staaten in ihren Eltern gezeigt, daß sie keinen Ehr-

Wert haben, welche volkswirtschaftliche Theorie in ihrem Lande maßgebend sein soll, ob bei ihnen oder in anderen Ländern das System der "freien Wirtschaft" oder der "sozialisierte" das System der Staatswirtschaft oder das der Privatwirtschaft besser vorbereitend ist.

Für uns ist die Marschroute bestimmt durch den Vierjahresplan und die Wirtschaftsform innerhalb davon nicht.

Ausdrücklich heißt es in der Proklamation des Führers: "Die Wirtschaft ist eine Funktion des vollen Lebens. Sie wird nach Zweckmäßigkeitsverwahrungen von der für das Volk und sein Leben verantwortlichen Führung geleitet und gelenkt. Nicht aber nach Dogmaten. Es gibt weder eine 'sozialisierte' noch eine 'freie Wirtschaft', sondern nur eine 'verpflichtete' Wirtschaft mit der Aufgabe, die höchsten und besten Lebensbedingungen für das Volk zu schaffen. Wo die Wirtschaft uns nicht heraus die Aufgabe der Lenzung erfüllt, ist das nicht und sogar angehoben für die Staatsführung. Wo aber nicht, da hat die Führung die Pflicht, jene Ausführungen zu geben, die im Interesse der Erhaltung der Gesamtheit notwendig sind. Wo schließlich die Wirtschaft gar nicht in der Lage ist und gar nicht in der Lage steht, die notwendigen Aufgaben zu erfüllen, so ist es Sache der Führung, Mittel und Wege zu suchen, um die Erfüllung der Aufgaben doch zu ermöglichen, wie das am ausgeprägtesten in dem zweiten Vierjahresplan geschehen ist."

Staatliche Führung unentbehrlich

Wir haben in den letzten Jahren Beispiele genug erlebt, in denen der Staat gezwungen war, die Führung für einen oder anderen Wirtschaftssektor zu übernehmen, weil der einzelne wirtschaftende Mensch nicht in der Lage war, das im Interesse der Nationalwirtschaft gestellten Ziele einer schnellen und klaren Erfüllung zu erreichen. Denken wir nur an die Sanierung des deutschen Bauernunterstandes. Welche Erfolge auf diesem Gebiet für unser Landvolk erreicht worden sind – abgesehen von den idealen und völkischen Werten der neuzeitlichen starken Verbesserung des Bauern an die heimische Scholle, oder die Sicherung des Blutstromes des deutschen Volkes – beweisen wir von Jahr zu Jahr gefügtem Bericht auf.

Und diese in dem Wirtschaftsjahr 1932/33 auf 6.4 Milliarden gestiegen waren, stiegen sie in den folgenden Jahren ständig an und erreichten 1936/37 den statlichen Betrag von rund 8.9 Milliarden Mark. Ebenso wenig wie zur Sicherung des deutschen Bauernunterstandes, wäre die Wirtschaft allein in der Lage gewesen, den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zu führen. Hier mußte der Staat durch seine Arbeitsbeschaffungspolitik die Lenzung der Branche übernehmen. Er hat sie weiter bei der Umstellung unserer Industrie in den Kräften der Rüststoffversorgung übernehmen müssen. Und damit sind wir beim zweiten Vierjahresplan angelangt.

Um den zweiten Vierjahresplan, der das Ziel der weitgehenden Umstellung unserer Volkswirtschaft auf eigene Rohstoffe verfolgt, weil wir Auslandsröhrstoffe nicht in beliebigen Mengen beziehen können, zu verwirklichen, bedarf es der Schaffung einer völlig neuen Staatsorganisation, die sich nicht an frühere Vorbilder anlehnen kann, weil sie als etwas völlig Neues keine Vorbilder besitzt. Nur mit Hilfe des Staates war es möglich, die im Lande vorhandenen Rohstoffe zweckmäßig zu verteilen, die Erzeugung der neuen Land- und Werkstoffe zu fördern und Rückschläge der Wirtschaft, die sich aus einer Erhöhung des Preisniveaus hätten ergeben müssen, zu verhindern. Heute können wir mit Genugtuung feststellen, daß trotz vieler Zweifel, die in die Errichtung dieser gewaltigen Aufgaben von Wirtschaftlern gesetzt worden waren, die gestellten Ziele in ihren Anfängen schon verwirklicht sind. Wir können weiter feststellen, daß da, wo die Wirtschaft in voller Erkenntnis der Wichtigkeit der Aufgaben freiwillig an den Vierjahresplan-Zielen mitarbeitet, diese Mitarbeit gern und freudig entgegengekommen wird. Auch hierfür haben wir sprechende Beweise, beispielweise in den von den Industrien selbst vorgenommenen Preissenkungen, wie wir sie kirchlich erst für Billwohl erlebten. Auch die Rückführung der in Notzeiten

Das Ende der Seeflotte

Beschluß Englands und Frankreichs – Nur das Beobachtersystem bleibt bestehen

Von englischer Seite wird mitgeteilt: Die englische und die französische Regierung haben beschlossen, die Seeflotte an der spanischen Küste, die auf Grund der Beschlüsse des Niederkünftungsausschusses eingesetzt worden war, nicht fortzusetzen.

Beide Regierungen haben ihre diesbezügliche Entscheidung den übrigen Mitgliedern des Niederkünftungsausschusses durch Lord Plymouth mitteilen lassen. Die englische und die französische Regierung sind, so nimmt man in gutunterrichteten Londoner Kreisen an, zu diesem Entschluß gekommen, weil sie es sich richtig hattent, die für diese Kontrolle verwendete Schiffe der "Antikirratenkontrolle" im Mittelmeer einzufügen. Es handelt sich dabei um die Kontrolle, die auf Grund der Beschlüsse der Mittelmeerkonferenz durchgeführt werden soll.

Der Entschluß der Regierungen Englands und Frankreichs bedeutet, wie es weiter heißt, für die Pariser, daß die einzige Grenze Spaniens, die jetzt noch bewacht werde, die zwischen Frankreich und Spanien sei. Längs der spanischen Küste wird also durch Kriegsschiffe im Auftrag des Niederkünftungsausschusses keine Kontrolle mehr ausgeübt. Das System der Beobachter des Niederkünftungsausschusses auf Handelschiffen, die spanische Küsten anlaufen, wird beibehalten werden.

Schwierigkeiten in Lyon

In der Schlutzhaltung der Konferenz von Lyon haben sich im letzten Augenblick Schwierigkeiten bei der Festsetzung der Bestimmungen über die Versenkung von U-Booten ergeben. Unter diesen Umständen wurde die Unterzeichnung des hierauf bezüglichen Abkommens aufgeschoben. Die Beratungen werden fortgesetzt.

Das geplante Zusatzabkommen sieht 13 Schiffsrouten fest, auf denen Handelschiffe, die anderen Ländern als den beiden spanischen Parteien gehören, von der englisch-französischen Patrouillenflotte gegen völkerrechtswidrige Angriffe geschützt werden. Diese Routen enden in Mar-

vom Staat ausgespannten Barten in private Hände, (Commerz- und Privatbank und in Nähe wohl auch Dresdner Bank) und Beweise für die Bereitschaft des Staates, der Privatiniziativ eine Chance zu geben. Beispiele, die sich beliebig vermehren ließen.

Kolonien sind lebensnotwendig

Zu den Aufgaben aber, zu deren Erfüllung die Wirtschaft gar nicht in der Lage sein könnte, gehört dagegen z. B. der Kampf um den Besitz von Kolonien, eine Forderung, die der Führer ebenfalls in seiner Proklamation zum Reichsparteitag 1933 erhoben hat. Wirtschaftler und Allgemeinheit können sich lediglich vor Augen führen, warum für uns die Kolonialfrage eine so große und wichtige ist. Sie müssen wissen, daß „unser Lebensraum heute zu klein ist, um eine ungestörte, sichere und dauernde Ernährung unseres Volkes zu gewährleisten“. Sie sollen wissen, daß die anderen, obwohl einer der 14 Punkte des amerikanischen Präsidenten Wilson dahin lautete, „eine freie weitherige und unbedingt unparteiische Schlichtung aller kolonialen Ansprüche vorzunehmen“, am 24. Januar 1919 von den sogenannten „Siegerstaaten“ beschlossen wurde, Deutschland die Kolonien nicht zurückzuerstatten. Sie müssen wissen, daß die anderen Staaten eine Teilung der Welt und ihrer Güter nach recht eigenförmigen Gesichtspunkten vorgenommen und dabei eine gewisse Unserfältigkeit bewiesen haben, hat doch heute beispielweise allein Großbritannien nicht nur ein Viertel des Festlandes der Welt unter seiner Flagge, sondern auch, wie es in diesen Tagen in einem Beitrag des „Angriff“ nachgewiesen wurde, „ein Viertel des Weltstaatsummens des Weizens, ein Viertel des Reises, ein Drittel der Schafe, ein Sechstel des Zunders, zwei Fünftel der Wolle, ein Viertel der Baumwolle, der Zitrus und der Steinobst, sowie die Hälfte des Kaufschiff-Aufkommen der Welt in Händen“. Ebenso wie England vermögen die anderen großen Kolonialländer nicht nur den heimischen Bedarf dieser oder jener Rohstoffe fast völlig aus ihren Kolonien zu decken, sondern darüber hinaus noch die Weltpreise für diese Erzeugnisse zu diktieren. Wir Deutschen dagegen sind von den Kolonialsegen ausgeschlossen worden und können und wollen uns mit diesem Abschluß nicht zufrieden geben. Nicht aus Eroberungsglüsten, nicht aus koloniale Imperialismus, sondern aus zwingenden Lebensnotwendigkeiten heraus.

Wenn wir in all diesen Dingen dem Staate vertrauen wollen, die Führer überlassen müssen, so liegt es uns auf der anderen Seite ob, unser grenzenloses Vertrauen in diese Staats- und Wirtschaftsführung durch Militär auf all den Gebieten, auf denen wir militärischen können zu funden. Wir haben eine "verpflichtete Wirtschaft", auf die jeder verpflichtet ist.

sie und Gibraltar, so daß die Streifen von dort nach dem spanischen Hafen ungeschützt bleiben. Für das Tyrrhenische Meer ist die Regelung noch offen geblieben. Außerdem wird der Schutz der Handelsfahrt erweitert, indem die Bestimmungen des Londoner Flottenvertrages von 1930 und des Protocols von 1936 über die Humanisierung des U-Boot-Krieges auch auf andere Kriegsschiffe und auf Flugzeuge ausgedehnt werden.

Auch dieses Zusatzabkommen soll unabhängig von der Stellungnahme Italiens unterzeichnet werden. In englischen und französischen Kreisen erklärt man jedoch, daß die Verhandlungen in Fluss kommen, sobald nähere Angaben über die konkreten italienischen Wünsche vorliegen werden.

Zusatzabkommen unterzeichnet

Die Konferenz von Lyon ist in Genf noch einmal zusammengetreten, um die verzögerte Unterzeichnung des Zusatzprotokolls und zweier Zusatzabkommen zu den Abmachungen von Lyon vorzunehmen.

Jette Haltung Italiens

Der Londoner "Daily Express" lädt sich aus Rom melden, Italien habe England und Frankreich mitgeteilt, daß es auf seinen Fall irgend eine Störung der italienischen Schifffahrt im Mittelmeer dulden werde. Italiens Rechte auf hoher See müssen ernsthaft geachtet werden.

Das Treiben in Genf wird in der italienischen Presse mit wachsendem Unmut verfolgt. "Popolo d'Italia" bezeichnet die absolute Gleichheit als unerlässliche Voraussetzung für den italienischen Beitritt zur Mittelmeerkontrolle. Die "Stampa" spricht von einer zweideutigen Haltung Englands und nennt die Tage düster. Bissher seien im Mittelmeer nur Schnellgeschiffe für Valencia und Barcelona versetzt worden. Der Kampf gegen die Piraten sei nur eine schöne Phrase. In Wirklichkeit wolle man die Transporte schützen, die der Verlängerung des Widerstandes der Roten dienen.

Groß-Schnellflugzeug „Ju 90“

Platz für 40 Passagiere im „Großen Dessaue“.

In Gegenwart von Vertretern des Reichsluftfahrtministeriums, des Reichsministeriums für Propaganda und Volksaufklärung und der Deutschen Luftfahrt wurde in Dessau zum erstenmal das neue deutsche Groß-Schnellflugzeug „Ju 90“ für 40 Passagiere öffentlich vorgeführt. Das Flugzeug ist auf den Namen „Der Große Dessaue“ getauft worden.

Nachdem die Unterswerle die erste große Aufbauperiode hinter sich haben, die sich aus der Entwicklung nach 1933 ergab, hat der zivile Weltluftverkehr inzwischen einen Grad erreicht, der größere und schnellere Flugzeuge verlangt. Die Verkehrsflottile der letzten zwei Jahre beweist, daß jetzt der Zeitpunkt da ist, im Weltluftverkehr die Großklasse bis 40 Passagiere einzuführen. Aus diesem Grunde entwickeln Junters des Typ „Ju. 90“. Es ist eine Weltspitzenleistung.

Neue Eigenschaften zeigt die „Ju. 90“ in ihrer Bequemlichkeit. Die Kabine ist größer als ein D-Bug-Wagen. Eine neu angewandte Schalldämpfung gestaltet Gespräche wie in jedem Verkehrsmittel auf der Erde. Wenn man bequem in einem Sessel sitzt, dann kann man eine kleine Quaste zur Hand nehmend – und schon erhält man frische Außenluft angestrahlt. Oder man kann innerhalb der fünf Abteile der Cabinen wählen, um im Raucherabteil zu sein oder bei den Nichtrauchern. Des Nachts werden aus den 40 Sesseln Betten. Zu der Bequemlichkeit tritt die Sicherheit. Zwei Piloten führen das Flugzeug abwechselnd. Bei 21 Tonnen Fluggewicht leisten die Motoren eine

Höchstgeschwindigkeit von 410 Kilometern in der Stunde.

Selbst wenn in 4000 Meter Höhe einer der vier Motoren ausfällt, dann können die anderen drei das Flugzeug noch immer in dieser Höhe weiterführen. Die Reichweite des Flugzeuges ohne Zwischenlandung liegt zwischen 2000 und 3000 Kilometer. Es ist also im Kontinentalexport wie im transkontinentalen Verkehr gleich gut zu gebrauchen.

Flugkapitän Kindermann führte das Flugzeug im Fluge vor. Nach wenigen Minuten hob sich der Riesenwogel vom Flugfeld ab, um in eleganter Kurve nach oben zu schweben. Flug verschwand die Fahrstelle, sie wurden in den Rumpf eingezogen und mit Klappen selbsttätig verschlossen. Nun lag das Flugzeug wie eine Riesenzigare mit Flügeln ruhig in der Luft. Es furtete hoch und tief über dem Flugfeld, ein Wunder der Eleganz und der Sicherheit. Die Landung vollzog sich ebenso glatt.

Spangenberg, den 18. September 1937.

Blumen im Herbst

In den Gärten brennen die bunten Farben der Herbstblumen. Zu vielen lichten und salten Blütenköpfen stehen andere schlicht und bescheiden auf den Beeten. Ihre kleinen, himmelblauen, sandblauen, karmin- und weinroten Sterne leuchten, und selbst aus den Schauern von herbstlichen Blüten sind sie nicht zu trennen. Ein wundervoller und ein starker Schönheit prangenden Blüten sind die in rotz Schönheit prangenden Blüten. Ihre zarten Blumennähte brämen und weißt, wenn diese haben, aus ihren dunklen Blüten aufstehenden Blüten in bewundernd schöner Pracht. Wundervoll sind die Blüten, die heranreifen werden. Da schimmert ein Gold und Rot in allen dentbaren Schattierungen, die farben, ans Weiß grenzenden Haar bis zum satten Gelb, hellen Farben. Wunderbarer Farbenzusammenhang sind hoher gärtnerischer Kunst gelungen: Lupinen, Stiefmütterchen rufen sich zur Spize in immer schmalen Gruppen, breitere legen sich dachziegelförmig übereinander. Von glänzender Farbtheit scheinen tauüberfunkelte Blüten, die von der Sonne warm durchglühen. Blumen-

In anderem Grün hängt es wie Spiel und Tanz: Die kleinen bunten Blümchen der Georgeine führen da so leicht und lustig auf schlanken Stieln, als habe ein Wind sie unter ihnen stand. Daneben leuchten die bunten Farben einer anderen Herbstblume. Es ist ein Farbenrausch vorer Pracht und Schönheit vor der Herrlichkeit des Blüten.

Zu dem Unfall auf der Schnellrode Straße in der Nacht von Montag auf Dienstag ist noch folgendes berichtet: Wie irgendwo ermittelt wurde, befand sich der Verunglückte zu Fuß auf dem Steinweg und wurde von einem ihm entgegenkommenden Motorradfahrer aus Schnellrode angefahren. Der durch den Zusammenprall schwer verletzte Kraftfahrer hat in seiner Kopflosigkeit alles stehen und liegen lassen und ist nach Hause gelaufen. Daraus ist auch zu erklären, daß das an der Unfallstelle gebliebene Motorrad irtümlich als dem Verunglückten gehörig bezeichnet wurde.

Mutterberatung, Dienstag, den 21. September 1937, 14 Uhr, im Rathaus.

Soldaten kommen in die Stadt! Diese Nachricht hat nicht nur bei den Jugend, sondern bei allen denen Freude erregt, deren alle Knochen noch immer etwas vom militärischen Rhythmus verspüren. Schon gestern und in den Tagen vorher sahen wir einzelne Fahrzeuge durchflogen. Nun kommen sie nun, um in den Mauern unserer Stadt einige Tage der Ruhe zu genießen. Aber trotz der anstrengenden Manöverluste wollen sie auch hier ihren Ruhewald abholen und sich mit der Spangenberger Jugend heute Abend im Schützenhaus ein Stellidlein geben. Wir wünschen ihnen einige recht frohe Stunden und wenn sie am Montag morgen wieder abrücken werden, dann denken wir, daß auch sie von unserem Spangenberg als Quartierstadt den besten Eindruck mitgenommen haben.

Spangenberger Hunde auf der Ausstellung. Aus der Kassel abgehaltenen Gauausstellung für Hunde war auch Oberjäger Ritter von der Forstschule mit zwei Dackeln und einem deutschen Langhaar vertreten. Die beiden Dackeln wurden mit "vorzüglich" bewertet und erhielten je einen 1. und Ehrenpreis; der deutsche Langhaar wurde mit "gut" ausgezeichnet. Wie gratulieren Oberjäger Ritter zu diesen beachtenswerten Erfolgen als Hunderichter.

Weidmannsheil! In diesen Tagen konnte Professor Ulrich im Walde bei Pfeiffe einen stattlichen Jähnchen erlegen. Wir gratulieren.

Tag des deutschen Volkstums. Wir weisen noch einmal auf die morgen, Sonntag abend, im Saale des "Schützenhauses" stattfindende Veranstaltung der heimischen VDA-Gruppe anlässlich des "Tages des deutschen Volkstums" hin. Alle Deutschen im Reich sollen sich an diesem Tag zu einem Bekenntnis der Gemeinschaft mit allen Deutschen jenseits der Grenzen zusammenfinden und so beweisen, daß die Pflege und Erhaltung des Auslandsvolkstums für unser Vaterland eine Notwendigkeit bedeutet. Näheres siehe Anzeige.

Haltet die Straßen für die Militärfahrzeuge fest! Das Generalkommando IX. AK. teilt mit: Die vierjährigen Herbstübungen bringen einen gefestigerten Kraftwagenverkehr mit sich. Die Kraftfahrzeuge der Leibungsgruppen fahren bei Dunkelheit auf allen Straßen und Wegen des Übungszumes, kriegsmäßig abgelenkt. Der Lutze ist vorsichtiges Fahren, insbesondere beim Überholen und beim Durchfahren der Ortschaften zur Pflicht gemacht. Das Generalkommando bittet die Bevölkerung darum, auch ihrerseits alles zu tun, um Unfälle zu vermeiden. Dazu ist insbesondere vorsichtiges Fahren auf den Straßen und Wegen des Übungszumes, sowie die nicht gesperrt sind, erforderlich. Kinder sind während der Übungstage von den Verkehrsstraßen fernzuhalten. Dazu ist dafür Sorge zu tragen, daß Groß- und Kleinkinder den Verkehr auf den Straßen, namentlich in den Ortschaften und an unübersichtlichen Wegstellen, nicht gefährdet. Fahrzeuge sind namentlich in den Ortschaften und bei Nacht von den Straßen zu entfernen.

Von den Hagebutten. Nun ist die Zeit gekommen, wo die Hagebutten sich gerodet haben und die Früchte an den Heckenzweigern reif geworden sind. Überall, wo Hagebutten wachsen, sieht man Frauen und Kinder damit beschäftigt, die roten leuchtenden Körpchen an den Dornhecken zu sammeln. Sie enthalten Zucker-, Apfel-

und Citronensäure, Zwiebel- und Kartoffel, sowie Salz. Aus ihnen wird die heilkraftige und wohlnehmende Hagebuttensoße gemacht, der gegen Blasen- und Nierenleiden angewendet wird. Die fürsorglichen Hausfrauen bereiten aus dem Hagebuttenmark eine sehr mundende 18-litige Marmitade, die, aufgeschnitten, ausgetrocknet schmeckt. Nicht zu verzachten ist auf der Hagebuttensoße. Für die Bauern bedeutet die Verarbeitung der Hagebutten ein Rost und damit deren Reise, daß allmählich die Zeit zur Winterfahrt herannahrt.

Eine Fahrt ins Glück . . . Unserer heutigen Gesamtlage liegt eine Werbeartik der Staatslichen Lotterie-Gesellschaft Berlin bei. Es hat hier jeder Gelegenheit, sein Glück zu verloren.

Über 20000 Sänger für den Bückeburg gemeldet. Der Aufruf zur Teilnahme und Mitwirkung bei dem Eintondfest auf dem Bückeburg hat in der Sängergemeinde so starke Widerhall gefunden, daß die gemeldeten Zahlen die Erwartung weit übertreffen. Selbst aus den weitabgelegenen Sängerkreisen in ländlichen Bezirken haben die Vereine vielfach hunderte Prozent ihres Mitgliederbestandes melden können. Vor einigen Tagen hatte die Zahl der eingegangenen Meldungen 20000 schon überschritten.

Der Führer und Reichskanzler

Zu dem bevorstehenden 90. Geburtstag Hindenburgs ruft die der Unterstützung von Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen dienende Hindenburg-Spende zu einer neuen Sammlung auf. Ich hoffe, dass viele Volksgenossen sich an ihr beteiligen werden.

Berchtesgaden, den 13. August 1937.

Spenden nehmen alle Postanstalten, Banken und Sparkassen des Reiches entgegen. Postsekretär der Hindenburg-Spende Berlin Nr. 73800 Reichsbahnamt der Hindenburg-Spende, Berlin W. 8, unter den Linden 12 u. 13.

Kassel. Der Führer und Reichskanzler hat durch Erlass vom 9. September 1937 den Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die Bezeichnung "Reichspropagandaamt" und die Eigenschaft von Reichsbehörden verliehen. Demnach lautet die nunmehrige Bezeichnung für die hiesige Dienststelle: Reichspropagandaamt Kurhessen.

Kassel. In der Karlsau leitete ein 7jähriger Junge auf einen Baum, um Astanien zu pflücken. Er kletterte ab und fiel auf ein unter dem Baum befindliches Eisenlager. Dabei wurde ihm der rechte Oberschenkel bis auf den Knochen aufgeschlagen. Er wurde in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht.

Kassel. Ein 12jähriger Junge aus dem Graben stürzte beim Spielen so unglücklich, daß er sich das rechte Ellbogengelenk ausklugte. Seine Mutter brachte ihn zum Arzt. Auf der Treppe kam der Junge wiederum zu Fall. Durch diesen Sturz trat der seltene Fall ein, daß das herausgetretene Gelenk wieder in seine normale Lage zurückprang.

Kassel. Vor der Großen Straßammer in Kassel wurde gegen den 29 Jahre alten Hans Stuhlmann aus Kassel wegen fortgesetzten Vergebens gegen § 175 neuer Fassung auf 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Unterfuchungshaft erkannt. Wegen Vergehens nach § 175 wurden in Kassel inzwischen noch verurteilt: Der 23jährige Dietrich Mühl zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis, der 38jährige Georg Erb zu sieben Monaten Gefängnis, der 29jährige Lorenz Fuhr zu sechs Monaten und der 20jährige Eduard Miehlich zu drei Monaten Gefängnis.

Kassel. Ein wohnungsloser 32jähriger Tippler benutzte bei seinem Durchmarsch durch Kassel die passende Gelegenheit, ein nicht angelassenes Damenschiff von einem Hofe zu stehlen, um damit seine Tour fortzusetzen. In Calden änderte er jedoch seine Ansicht und bot das vor kurzer Zeit entwendete Schiff zum Kauf an. Der dortige Gendarmeriewachtmeister konnte ihn rechtzeitig festnehmen und das Schiff nach Rücksprache bei der Kriminalpolizei in Kassel dem Eigentümer wieder zustellen.

Altenritte. Auf der abschüssigen Straße nach Bessendorf ein 13jähriger Schüler die Gewalt über sein Fahrrad und fuhr so unglücklich, daß er einen Bruch des rechten Unterschenkels erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Fulda. Der 27jährige Edmund Berndt war nach Verbüßung einer Zuchthausstrafe zu einem Landwirt bei Fulda in Stellung gekommen. Bloßglück wurde er von einer Schuschtat nach der Stadt erschossen, ließ sich 20 Mark und fuhr nach Frankfurt, wo das Geld in leichtlebiger weiblicher Gesellschaft schnell vertan. Er zahlte einer Frau in der Großen Markthalle die Geldbörse mit 20 RM, wurde auf der Stelle festgenommen. Vor dem Gerichtshof gab der Täter an, daß er nicht habe stehlen wollen. "Ich habe dahingelangt, wo meine Gedanken nicht waren." Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr.

Meerholz. Der 26jährige Diamantschleifer Konrad König aus Niedermittau hatte in Meerholz die Kirchweih besucht und wollte ein in Langenselbold wohnendes Mädchen zu der Kirche abholen. Kurz vor der Ortschaft Neuenhainau geriet er mit seinem Rad unter ein hinter

ihm herkommenes Auto, das er nicht bemerkte, wurde angefahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach der Entfernung in das Gehäuse Krankenhaus starb.

Nuhspringe. Der Invalidenrentner Georg Müsse stirbt beim Reiterspielstall durch das Brechen eines Messers von der Vater und so sich schwere Verletzungen zu, an deren Folgen er kurz darauf starb.

Baumholder. Als ein 18jähriger Junge in einem Haus, ein Wandschrank aus dem Lager in der Mauer, fiel derselbe plötzlich um. Das dreijährige Söhnchen des Arbeiters Alters Peter, das bei der Arbeit aufhing, wurde von dem fallenden Schrank getroffen und direkt erschlagen.

Bad Frankenhausen. Als ein 18jähriger Junge in einem Haus, ein Wandschrank aus dem Lager in der Mauer, fiel derselbe plötzlich um. Das dreijährige Söhnchen des Arbeiters Alters Peter, das bei der Arbeit aufhing, wurde von dem fallenden Schrank getroffen und direkt erschlagen.

Gießen. Am Montag wurden in einem Steinbruch in Gießen drei Arbeiter unter Gesetzmäßen, die sich selbst gelöst hatten, begraben. Zwei Arbeiter, Eric Sommer aus Gießenhausen und Ludwig Rapp aus Münster mussten schwer verletzt in die Chirurgische Klinik nach Gießen gebracht werden, wo Sommer bald den erlittenen Verletzungen erlag. Der dritte Verunglückte kam mit leichteren Verletzungen davon.

Großleuer in einer deutschen Siedlung

In drei Stunden 120 Wohnhäuser eingeschert. Prag, 17. September. In Topoči in der Böhmen, einem ausschließlich von Deutschen bewohnten Ort, brach am Freitag gegen 7 Uhr früh aus bisher unbekannter Ursache ein Grossfeuer aus. Durch starken Wind verbreitete sich das Feuer so schnell, daß bereits um 10 Uhr 120 Wohnhäuser niedergebrannt waren.

Auch das neue Konsumgebäude und die Kirche sind den Flammen zum Opfer gefallen. In der Belästigung sind den nicht losgelösten Branden arbeiten nicht weniger als 30 Wehrmänner. Auch Militär wurde zu den Löscharbeiten eingesezt.

Bewertung der Kastanienrente

Im Interesse der Rohstoffwirtschaft. Von Seiten der in Frage kommenden amtlichen Stellen ist beschlossen worden, die diesjährige Kastanienrente möglichst weitgehend für die Zwecke der Rohstoffwirtschaft nutzbar zu machen.

Zu diesem Zweck soll ohne die Sammlung für den eigenen Bedarf im Rahmen der Landwirtschaft zu berücksichtigen, eine möglichst umfassende planmäßige Erfassung der Kastanienrente durch die Schulen und durch Einzug von Zentralamtsstellen erfolgen. Hierüber werden die Einzelheiten örtlich bekanntgegeben.

Als Sammellohn wird im Einvernehmen mit dem Reichsminister für die Preisbildung ein Entgelt von 1,50 RM je Doppelzentner bei Ableitung an die Schulen und 2 RM bei unmittelbarer Ableitung an die Zentralamtsstellen und bei den Händlerzuschlag 1 RM je 100 Kilogramm, der bei Waggonladungen von 10 Tonnen aufwärts auf 1,50 RM je 100 Kilogramm gesteigert werden darf, als angemessen betrachtet. Der Sammelzettel wird auch sonstigen Sammlern bei Ableitung an Schulen und Zentralamtsstellen gewährt.

Als Bewertung ist neben der Sicherstellung der Aufführung für das Hochwasser die technische Ausarbeitung nach neuen Verfahren vorgesehen. Die Lieberwendung sämtlicher Maßnahmen auf diesem Gebiet liegt beim Amt für deutsche Roh- und Wertstoffe.

Tag des deutschen Volkstums

Ein Geleitwort Dr. Fried.

Am 18. und 19. September führt der Volksbund für das Deutsche im Ausland einen "Tag des deutschen Volkstums" durch. Hierzu gibt Reichsminister Dr. Fried folgendes Geleitwort:

"Der Tag des deutschen Volkstums" ist eine Mahnung an alle Deutschen, die unlösliche Blut- und Schicksalsgemeinschaft, die die Deutschen auf der ganzen Welt verbindet, nie zu vergessen und durch Wort und Tat zu stärken.

Der Führer hat durch die Aufrichtung des nationalsozialistischen Staates, der niemand anders als dem deutschen Volke dient, dem Reich geeinten Volke einen sicheren Halt geschaffen. Die jenseits der Reichsgrenzen lebenden Deutschen können wieder stolz auf das Reich, seine Macht und Stellung in der Welt sein.

Die Pflege der kulturellen Zusammenhänge der Deutschen im Reich und der jenseits der Grenzen ist die Hauptaufgabe des Volksbundes für das Deutsche im Ausland. Seine Bestrebungen zu fördern, ist Pflicht aller aufrechten Deutschen.

Ich begrüße es deshalb, daß der VDA zum "Tag des deutschen Volkstums" aufruft und jung und alt am Glauben an die Zukunft der Nation und in der Bereitschaft zur gegenseitigen Hilfe einigt.

gez.: Fried, Reichsminister des Innern.

Vereinskalender

Kriegerkameradschaft Spangenberg

Der für heute abend angesetzte Appell ist um eine Woche verschoben worden.

Der Kameradschaftsführer.

Volksbund für das Deutsche im Ausland (VDA)

Gruppe Spangenberg

Unsere Mitglieder weisen ich hiermit noch einmal auf unsere morgige Veranstaltung aus Anlaß des "Tages des deutschen Volkstums" hin.

Der Besuch dieser Veranstaltung ist für jedes VDA-Mitglied eine selbstverständliche Pflicht.

Der Gruppenleiter:

J. B. Rudolff

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Die Pilzkrankheiten des Gemüses

Am Anfang des Jahrhunderts nahmen neben den tierischen Schädlingen des Gemüsebaus zu. Aber auch die pflanzlichen Schädlinge des Gemüsebaus zu. Der Käfer, der Gemüse anbaut, muß in der Lage sein, diese Schädlinge zu untercheiden, da er ihrer andernfalls nicht überleben kann. Landwirtschaftsamt Aindshoven, Bamberg, hat sie im Auftrag der damaligen DGS. wie folgt zusammengefasst:

Gewächshausbehandlung. Diese besteht darin, daß die Sämlinge oder Seerlinge der Kohlpläne, auch der Kohl, besonders dann, wenn sie zu dicht gesetzt sind und zu dichten Gruppen werden. Die Erreger der Krankheit sind verschiedene Pilze. Schlechte Aussaaterde, zu dicke Saat und zu dichte Beaufsichtigung begünstigen die Weiterentwicklung der Krankheit im Frühjahr. Die vorbeugende Bekämpfung bestehen darin, daß die Sämlinge im Entfernen der Aussaaterde, Beizten der Samen, die Sämlinge in einen gut gelüfteten Raum verstopt werden. Die Sämlinge der Saaterde ist möglichst zu vermeiden. Der Saatstaat ist anzuwenden und die Beaufsichtigung durch den Boden der Erde zu halten.

Kohlherne (Kropfkrankheit) verursacht starke Ansammlungen an den Blättern der Kohlgewächse und führt zu Pflanzen aus der Familie der Kreuzblütler. Sie ist schwer am Wetter zu erkennen. Die Kräfte verbrauchen alle Nährstoffe und geben später in Fäulnis und Keimung frische Stalmilch, Kloaten und Fauligkeit, welche es ein Algen-Schleimpilz, der im Boden ausdauert, werden. Belästigungsmitte: Verbesserung der Aussaaterde und des Pflanzenraums durch Kalk und Kalkstoff, Einwirkung durchzuführen. Alle Sträuche sind restlos zu verbrennen. Als Stoffdünger wird Kalkstoff vorverwendet. Die Herste ist nicht zu verwischen mit den Gallen des Käfers, sondern mit dem Wasser, das die Pflanzen enthalten.

Krautfleckenkrankheit der Kartoffeln und der Tomaten (Kartoffel-, Tomatenkrankheit). Verfärbung des Krautes und Krautwurzeln. Flecke auf den Blättern, Trieben, Früchten und Knollen. Trockenflecke. Vorbeugend wirkt eine zweimalige Beprägung mit einprozentiger Kupferaltröhre. Flecke des Saatgutes, Samen und Sortenwechsel sind zu vermeiden. Der Bezug der Saatkartoffel vom Moor ist sich zur Erzielung besserer Ernten (Blattausfrissung) zu empfehlen.

Krautfleckenkrankheiten der Tomaten, verursacht durch gelbe oder braune samtartige Flecke und Wurzeln auf den Blättern und Trieben. Bekämpfung mit Beprägung mit einprozentiger Kupferaltröhre mit Zells von flüssigem Schwefel oder Beifäulen mit geschwärztem Schwefel. Starkes Tomatenkraut verbrennen, Samen beizeien, im Gewächshaus vor der Beplanzung Aussaat oder Abprägen der Wände mit Kupferaltröhre, Kupferwolle und gutes Durchlüften des ganzen Hauses. Braune bis schwarze Flecke an den Stengeln bezeichnet man auch als Tomatenkrebs, gegen den die gleichen Mittel angewandt sind.

Schorfkrankheit (Sellerschorf) verursacht rostbraune, saulige Stellen an den Knollen. Die Pilzspalten werden schon mit dem Samen ausgesetzt; deshalb ist das Setzen des Samens mit Kupfervitriol beim Sätern unbedingt vorzunehmen und die Aussaaterde mit Formaldehyd zu entfeuchten. Alle Überreste trockner Blätter, Samen und Knollen sind zu beseitigen, kräftige Räumung und Mineralwölbung durchzuführen. Kloakendünger zu vermeiden.

Merrittschwärze. Ringförmige braune und schwarze Flecke, die bei starkem Befall Kernfäule verursachen. Bekämpfungsmaßnahmen: Ausruhen der Felder und Fruchtmehl einführen, womöglich Gründüngungsplanzen, wie Erbien, Bohnen, Böden, auf feuchten Feldern anbauen oder diese als Wiese anlegen. Böden mit kauernder Nässe vermeiden, kräftige Regenfall- und Mineralwölbung, nötigenfalls Schweißkohlenstoffbehandlung gegen Bodennässigkeit durchführen. Nur beste, gesunde Pflanzen als Seerlinge auswählen und diese mit Kupfervitriol oder Uspulinlösung abreiben.

Rostpilze. Von Rostkrankheiten kommen in Beobachtung: Spargelrost, Sellerierrost, Petersilienrost, Zwiebelrost, Kohlrost, Erbierrost u. a. m. Die befallenen Blätter und Stengel verfärben sich, werden bleich, dann bräunlich, röhrig und vertrocknen. Frische Stalmilch und Kaliatlösung machen die Pflanzen für Rostpilze empfänglich. Kalkstoff, Thomasmehl und Kaliflasche wirken hemmend. Bekämpfung erfordert das wiederholte Abstreuen und Beketten alter Blätter und Stengel.

Ein anderer sogenannter Rost, der weiße Rost, der aber nicht nur Rostpilze, sondern durch falsche Mettaupilze hervorgerufen wird, befällt Schwarzwurzel und Meerrettich. Auf den Blättern erscheinen weißgelbe Pusteln. Kupferaltröhre Spritzmittel helfen vorbeugend und beseitigen die Weiterentwicklung. Befallene Blätter müssen entfernt und verbrannt werden.

Brandpilze. Die jungen Samenzwiebeln werden am meisten von Brandpilzen besäuft. Zwiebelkästen und Zwiebelkisten müssen gebeizt werden. Die Brandpilze erzeugen ihre pulvrierten Sporen in den Blättern und Blütenständen. Größere Zwiebeln bekommen insbesondere bei zu starker Stoffsättigung auch noch den Zwiebelrot. Die saftigen Zwiebeln werden glasig, weiß und gehen in Fäulnis über. Holzrasche, Thomasmehl,

Der Zaun als Sinnbild

Die wühlende Hecke und der grüne Hag gewinnen wieder ihre Bedeutung

Am Anfang der Pflege und Verschönerung des heimatlichen Landwirtschaftsbildes gewinnen in Siedlungen und Dörfern die blühende Hecke und der grüne Hag wieder ihre alte Bedeutung. Nur der nordische Mensch hat für diese Art der Einbettung einen besonderen Sinn und warum diese so vornehmlich zu unserem Gemütespricht, liegt in einer besonderen Betrachtung die "Gartenflora", die Monatschrift der Deutschen Gartenaufbaugesellschaft, darin. Ein grundfester, unüberbrückbarer Gegensatz trennt neben tausend anderen Unterschieden rein räumlich die Nomaden von den selbstständigen Bürgern. Das ist die Abgrenzung des Nutzungsraumes in politischer und in privatwirtschaftlicher Hinsicht. Gleichzeitig umfassen ständig wechselseitig das Weidegebiet des Wanderhirten. Fest in der Scholle der Altwörter verwurzelt, wirkt der Bewohner der Heimatde, der Bauer, von Geschlecht zu Geschlecht. Treue und Abhängigkeit ist höchste Tugend des Scholennmenschen. Grobererlust und Wechselfreude ist der Anteil des Nomaden, der nicht ist, sondern nur abgrast. Der Bauernstamm „erbt“, „pflegt“, „kultiviert“ — der Wanderstamm „gewinnt“, „gibt preis“, gewinnt wieder. Der arische Landmann bewahrt nicht nur seinen Adler; er gründet auch Häuser für die Jahrhunderte. Der Nomade „bricht seine Hölle ab“, wenn alles zerstört ist, und sucht neue Weidegründe auf. Man mag die Geschichte aller Steppenvölker verfolgen, man mag an die semitischen Beduinen, an die mongolischen Hunnen und selbst an die nordamerikanischen Indianer mit ihren wechselnden Jagdgründen und Weidebetrieben denken — immer sind diese Reiter, Jäger und Treiberwölfe nur vorübergehende Gäste des eroberten, aber nie besessenen Bodens! Niemanden sie aus der Scholle die anhaltende Stetigkeit, die jedem kulturellen Aufbau nötigt.

Der arische, zumal der nordische Mensch erst prägte für seine Kulturkräfte den Begriff eines fest umrisstenen Grundbesitzes, das immer in einem bleibenden Verhältnis zum Bau und zur Volksgemeinschaft stand und nach altertümlichen Gesetzen bearbeitet und vererbt wurde. Da ergibt sich dann — sehr im Gegensatz zu früheren Wandschlüssen — die Tatsache, daß unser „barbarischer“, germanischer Bauer schon ein sehr altertümlicher Besitzer von Haus und Hof war, als noch die „Kinder Israels“ auf der Suche nach dem gelobten Lande

Kalifas und älter, verrotteter Kompost sind zur Düngung zu verwenden. Kranke Zwiebeln müssen auf dem Lager durch Auslese beseitigt werden.

Falsche Mettaupilze treten auf an Spinat, Gurken, Tomaten, Salat, auch an jungen Sämlingspflanzen (Kohlrabi, Rotschote usw.) im Aussaatbeet. Feucht-warme Witterung begünstigt die Entwicklung. Bleiche Flecke auf den Blättern, Zersetzen des Blattgewebes, grauweißer Überzug, dann Eintrocknen der Blätter vom Rand ab und Fleckigwerden der Früchte. Bekämpfungsmaßnahmen: Wiederholtes Beprägen, wo angezeigt, mit ½ bis 1 prozentiger Kupferaltröhre. Schyfslanzen trockenhalten und durchlüften.

Echte Mettaupilze verursachen einen weißen, abwischbaren, mehrartigen Überzug bei Erbien, Gurken, Salat, Kürbis, Schwarzwurzeln und an Sämlings- und Zypfslanzen.

Die echten Mettaupilze können nur mit schwefelhaltigen Mitteln bekämpft werden. Falsche und echte Mettaupilze treten vielfach zusammen auf, dann verwendet man gemischte Spritzbrühe.

Brennfleckenerkrankheit wird bei Bohnen und Erbsen, insbesondere an den Buschbohnen, durch Pilze hervorgerufen, die an den Hülsen brandartige Flecke erzeugen und auch die Samen beschädigen. Beschädigte Samen erzeugen wieder kranke Keimlinge. Es darf möglichst nur gesundes Saatgut verwendet und das Saatgut muss außerdem gebeizt werden. Hochwachsende Sorten leiden weniger, alte gebaute Sorten am meisten.

Der Taubenschlag am Fenster

Wer einmal einen Anfang mit der Taubenzucht machen will, aber noch über keinen Schlag verfügt, der kann mit einer Kiste in der Art beginnen, wie ihn unsere Abbildung zeigt. Es gibt Gegenden, wo solche Taubenzüchter an jedem Arbeiter- und Kleinbiedermann hängen, und ihre etwas größere Verwendung auf den Bauernhöfen mancher deutschen Gebiete ist wohl allgemein bekannt. Man kann mit einem Päckchen oder mit zwei beginnen. So viele man für den Anfang wählt, so viel kostet. Man kann sie überall unter einer Decke aufstellen. Sollte sie überall unter einer Decke aufstellen, kann man sie auch nebeneinander setzen. Die hier vorgeschlagene Bauart hat den Vorteil, daß man sie überall ohne Beeinträchtigung des übrigen Platzes an der Mauer, etwa zwischen Büschen, anbringen kann und daß man sie bei einer Anbringung unmittelbar neben dem Fenster immer unter Aufsicht hat.

Notwendige Bestandteile sind die Anflugbretter und die Einstiegslöcher, wobei man die letzteren nach der Größe der Nasse bemüht, welche man halten will. Die innere Einrichtung besteht aus den Brettern, welche die einzelnen Stockwerke voneinander trennen, und aus einer hinter dem Anflugbrett verlaufenden Trennungswand, die jedes Stockwerk in zwei Stuben einteilt. In jeder der letzteren ist ein Gipsbrett aufgestellt.

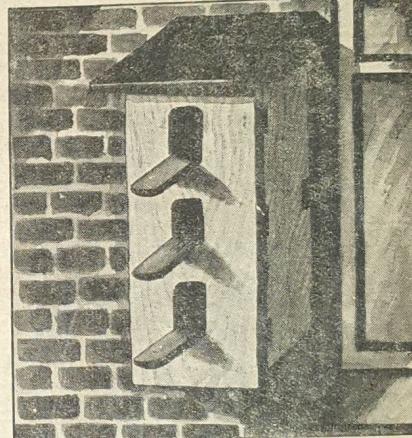
Einer besonderen Aufmerksamkeit bedarf die Türe, die seitlich angebracht ist, so daß man sie vom Fenster her öffnen kann. Sie muß nämlich sehr genau gearbeitet

waren, das sie sich dennoch nicht erhalten könnten, und als die Römer noch nicht mit den Etruskern um Italien sowie die Griechen mit den Doreraten um den Bodenraum am östlichen Mittelmeer kämpften. Da sah der deutsche Bauer schon zwischen Maas und Memel, zwischen Elbe, Donau und Welt! Und er „baute“ sein Haus, seinen Stall, und zog zur besseren Sicherheit zwischen Markt und Gehöft den Zaun. Mit ihm umfriedete er sein Eigentum. Darin leben wir einen tiefgründigen Rechtsgegenden. Wer diese „Privatgrenze“ nicht achtet, brach als Verbrecher den Landfrieden und wurde nun selbst infolge der schweren Strafen, die auf solcher Unrat ruhten, fieberlos. Umfriedung oder Einfriedung ist für den germanischen Bauern notwendige Sicherung seiner Freiheit und Rechte. Der Angelsächse hat sich ja dann aus dem alten germanischen Geist das Leitwort erhalten bis heute: „My house, my castle!“ (Mein Haus, meine Burg.)

„Unheat“ heißt der nordische Landmann seinen Hof. Der „Hag“, die „Hecke“ mit ihrem natürlichen Schuh — wie Hagedorn und Hagebutte — und mit ihrem steinernen Schmuck — wie Hedenrosen — bildete das Haus- und Hofrecht weltweit. Ein Hag, eine Hecke ist ein „Verban“. Man errichtete solche „Hägen“ aus abgezweigten Zweigen. Das „Gatter“, das „Gitter“ ist dann schon fest oder doch ansehnlicher. Es ist schon in uralter Zeit aus geschnittenem und entzweigtem Rundholz hergestellt. Erst der „Zaun“ aber, der „un“ — wie er altniederdeutsch schon hieß — und der „hogen“ — Hofzaun — des alten Sprachbrauches, ist aus geschnittenem Bohlen und Latten errichtet.

Zwischen dem „un“, dem Zaun, und dem Haus liegt ein Gegenstück zum Acker — der „Garten“. Das gotische Wort „garda“ bezeichnet „Stall“, also ein eingefriedetes Hofstück für die Unterbringung der Tiere. Es war ein „Schraum“, der das Vieh barg. Es war ein althochdeutsches Wortform „garto“ ist uns in dem Wort „Garten“ erhalten geblieben. Daraus ergibt es sich dann wieder, daß unter angeblichem Fremdwort „Garte“ gleich „Schutzwache“ gar nicht aus der Fremdsprache übernommen ist; aber erst auf dem Umweg über das Französische ist es wieder in unserem Sprachraum zurückgeführt.

sein, und es ist gut, daß man hinter den Jungen noch Latten anbringt, die ganz dicht so schließen, daß kein Luftzug hindurchdringen kann. Denn gegen den leckeren Latten sind die Tauben, wie alle Haustiere, sehr empfindlich,



Deutscher Verlag.

und besonders sind es die Nestjungen. Das Dach wird mit teerfreier Pappe benagelt, die Außenseiten erhalten einen geschmackvollen, zur Hauswand passenden Schutzanstrich, und die Innenwände werden mit Kalkmilch getüncht, um Ungeziefer abzuhalten. Richtig betreut, macht ein solcher Taubenschlag neben dem Fenster so viel Freude, daß der Besitzer bald zu einer Vergrößerung seiner Zucht übergehen wird, zum Zernen aber ist ein solcher kleiner Käfig ein recht guter Anfang.

RAT UND AUFWAND

Die Zwergrose

Erst vor noch nicht zehn Jahren ist die kleinste Rose der Welt aus China bei uns eingeführt worden. Sie heißt mit dem wissenschaftlichen Namen Rosa Rouletti, wird auch als Bengal, Laurentia- und Laurenciana-Roschen bezeichnet und ist im Handel längst sehr verbreitet und billig zu haben. Von den Liebhabern wird aber vielfach darüber getagt, daß sie sich im Zimmer nicht recht hält. Das ist zutreffend. Dagegen ist noch wenig bekannt, daß dieses niedliche Übergrößlein im Freien sehr gut weiterkommt. Im sog. Weinlhma bedarf es keines Winterhauses, in rauberen Lagen dagegen soll man ihm eine leichte Bedeckung geben. Im Freien wird es allerdings etwas größer und erreicht 25 Zentimeter Höhe. Sehr gut eignet es sich nach neueren Erfahrungen auch zur Auspflanzung im Steingarten.

Die Frau und ihre Welt

Weib, Frau, Dame

Das Welt will leben und geliebt werden, die Frau vertritt in einem sozialen Leben Mann und Kinder zu beglücken, die Dame wünscht zu glorifizieren.

In der Gefährdin des deutschen Mannes steht sie nicht selbst, aber sie ist auch ihrer Wünsche als Frau bewusst, sie ist die Königin ihres Hauses, die beste Freunde ihres Mannes und Kameradin und Vertrautin ihrer Kinder. Aber sie träumt nicht den Wunschtraum, Dame zu sein.

Der Begriff der großen Dame stammt aus den romanischen Landen, vor allem aus Spanien, in deutschen Landen haben sich die königlichen Frauen von jeher in bürgerlicher Schönheit und behedener Haltung ihr Leben verbracht. Geistige und gesellschaftliche Kultur war nicht nur an den Fürstenhäusern, sondern auch in den Kreisen des Adels, der Wissenschaftler, der hohen Beamten zu Hause, auch der wohlhabende Bürger lebte in kultureller Schönheit, aber die Frauen all dieser Kreise legten weniger Wert darauf, durch würdevolles Auftreten und geistreiche Spielereien zu wirken, sie suchten vielmehr Aufsehen und Wohlstand des Hauses durch Tüchtigkeit und trebsame Arbeit zu vermeiden, sie wollten in einer Atmosphäre, die ihnen Lebensbedürfnis geworden war.

Von jeder lag es der deutschen Frau am Herzen, Kamerad des Mannes zu sein. Die Germanin schonte nicht Kampf noch Feinde, sie trug in Kriegsszenen Säbel und Waffen in die Reihen der kämpfenden, sie brachte ermunternden Anspruch und schützte die Wagenburg, sie pflegte und tröpferte die Verwundeten.

Auf dieses Verbündetsein der Chelenie in Not und Tod deuteten auch die Hochzeitsgäste, die der Brautigung der Braut als Mitauf in die Ehe brachte. Sie bestanden nicht in Prunkstücken, leuchtenden Schäften oder Tändeleien, sondern in einem aufgezähmten Pferd, einem Paar Stiere, und in einem Schilde nebst Schwert und Speer. Brachte der zukünftige Ehemate diese Gaben herbei, so wurde die Frau in Empfang genommen. Nach dem Glauben der alten Germanen war das die feierliche Welbe, das festeste Band, damit die Göttin das Ehebindnis gütlichen. Die Frau wurde auf der Schwelle der Brautstürmer daran erinnert, daß sie in allen Wechselfällen des Lebens, auch in Not und Gefahr, des Mannes Genosse bleibe.

Tacitus schildert uns anschaulich, daß die germanische Frau nicht Slawin, sondern Gebärdin war. Eine der berühmtesten Stellen dieses römischen Geschichtsschreibers lautet: „Die Deutschen glauben, daß dem Weib etwas Heiliges und Prophethisches innenwohne, darum achten sie des Rates der Frauen und hören auf ihre Ausprüche.“

Ein alterer Charakterzug des Deutschen ist die Frauenwerbung. — Die althergebrachten Frauen hatten nun nur die üblichen Geschäfte im Hause und auf dem Felde zu besorgen, es lag ihnen nicht nur die Kindererziehung ob, sondern sobald sie sich durch eine besondere

Erholung nach getaner Arbeit

Jeder sollte die Grenzen seiner Kraft kennen

Der arbeitende Mensch ist oft mit einer Maschine verglichen worden, aber wir wollen doch bestens dafür danken, mit einem so feinen Werk, das Menschenhand erschaffen, gleichgestellt zu werden.

Die mechanischen Vorgänge in unserem Körper, die sich in unserem Innern vollziehen, können ebenso wenig mit maschinellen Vorgängen verglichen werden, wie die Tätigkeit unseres Geistes. Wir werden auch durch unsere Arbeit nicht abgenutzt wie die Maschine, sondern nur durch einen unausbleiblichen Vorgang des organischen Geschehens ist unsere Lebensbahn uns vorgezeichnet und bereit vollendet.

Während jede Maschine sich schließlich durch ihre Arbeit zu grunde richtet, kann der Mensch nicht ohne Arbeit existieren. Für unsere Körperwerkzeuge ist es wenig, durch Arbeit gejagt und frisch erhalten zu werden. Unsere Leistungsfähigkeit wird durch Arbeit erhöht, und — im Gegensatz zur Maschine — darf unser Organismus nicht ruhen; die sittliche Tätigkeit ist Lebensgefertigung des Menschen. Anhaltende Ruhe bringt unsere Muskeln zum Schrumpfen, während die Arbeit sie wachsen läßt und uns strafffähig erhält. Der arbeitschneue Mühlängänger wird sich schließlich bequemen müssen, zu wandern, irgendeinen leichteren, wenig anstrengenden Sport zu treiben oder — er wird bald die Herrschergewalt über seine Glieder verlieren und gebürt und elend einher schleichen.

Der arbeitsame Mensch lernt jedoch bald nach getaner Arbeit die Ermüdung kennen, das ist ein feierlicher Anfang, der durch chemisch stoffliche Veränderungen in seinem Innern hervorgerufen wird. Durch die Arbeit gegen im Muskelgewebe chemische Zersetzung vor sich, sobald diese Stoffe sich angestaut haben, entsteht vom Gehirn aus in den arbeitenden Muskeln das Gefühl der Ermüdung. Ein Signal vom Zentrum des Nervensystems aus, die Ermüdung nicht zur Erhöhung anzuwenden zu lassen. Überarbeitung kann Schmerzen, in schwlimmen Fällen Lähmungen verursachen.

Begabung hervortaten, wurde ihnen Gelegenheit gegeben, ihre Fähigkeiten zu entfalten. „Es war ihnen Raum gegeben, einflussreich auf den Schauplatz zu treten, wo um der Menschheit großes Geschehen, um Herrschaft und um Freiheit wird gestritten.“

Zur Zeit der Völkerwanderung verschloß das helbische Ideal des germanischen Weibes. Die Frauengestalten seiner Zeit werden uns mehr als licht gekleidet, seitens ragt eine freundliche Gestalt aus einem germanisch-nationalen Epos heraus. Einen bedeutenden Anteil erlangen die Frauen erst wieder bei der Ausbreitung des Christentums, als sie die Starrheit des Dogmas durch die Einstufung ihrer Gemütsstimmung milderten und durch fröhliche Sorgfalt und Güte die alten Gebräuche germanischer Ordnung und Sitte wieder auflieben ließen. Aus dem Chaos allgemeiner Verwilderung, das die Völkerwanderung mit sich brachte, erhebt sich sehr langsam, doch stetig wachsend ein neuer germanisch christlicher Gesellschaftsbau.

Frau war im Mittelalter gleichbedeutend mit Herrin. Unter den Minnesängern war der Streit entbrannt, ob Weib oder Frau der schönere Titel sei, und von Walther von der Vogelweide stammt der Vers: „Weib müssen Weiber stets als höchsten Namen nehmen, mehr ehrt es als Frau (Herrin) —“

Der Dichter Frauenlob jedoch — Heinrich v. Meissen — befürwortet den Titel Frau „weil sie erfreuen, heißen für Frauen.“

„Das Freuen an Ihnen ist bekannt, deshalb sind Sie Frauen genannt.“

Schweigen können..

Schweigen können ist eine Macht. Schweigen kann eine seife Stille Klugheit sein, eine Kunst, das glückhafte Stillsein eines friedfertigen Menschen.

Wie wohl kann Schweigen tun!, es löst Dissonanzen, die in einer ausgewählten Seele durcheinander stürmen, es kann von Sommer und Zorn, von Unruhe und Sorgen erlösen.

Wenn wir doch schweigen könnten! — Aber da versuchen wir so oft nutzlose Worte, dreischenes leeres Stroh, schwärmen oneinander vorbei, reden — reden — reden —

Um uns wichtig mit dem, was wir leisten. Brähen von großen Erfolgen, schen über Menschen zu Gericht, für die wir nicht verantwortlich sind. Bringen uns durch unser Reuen Ärger und Aufregung, verursachen Auseinandersetzungen — Prozeße —

Wenn wir doch schweigen könnten den älteren Leuten gegenüber, aber der Gelungstrieb in uns zwängt uns zum Widerstand gegen ihre Erfahrung und Beliebtheit, wir sprechen gegen an, wie wissen alles besser, wir bringen gütige Menschen gegen uns auf, deren Wohlwollen und deren Unterstützung uns vorauswählen könnte in unserer Laufbahn.

Wenn wir doch schweigen könnten in der Ehe! Wir wissen es wohl, wir tun oft mit unbedachten nervösen Worten, wie schrecklich bittere Anklagen ins Gesicht des Gemahnen, wir vergessen uns die feste Freude am Telefonabend. Unsere Worte nörigen und grämeln und geben nicht die Stimmung, die wir geben möchten. Es wäre so leicht, diesem besten Freunde unseres Lebens ein Feuerlein zu schaffen — wenn wir schweigen würden! Wenn sie still Aug in Aug senkte mit treuen Lächeln, wenn Hand zu Hand sich fasste, in sicherem Gefühl des Zusammengehörrens.

Die Frauen gehören oft zu wahren Sonnenblumen der Arbeit. Sie überarbeiten sich sowohl im Beruf wie im Haushalt, und anstatt sich durch Ruhe zu entspannen, erhalten sie sich von ihrer Arbeit durch eine andere Arbeit. Das aber ist grundsätzlich. Es genügt weber der Hausfrau noch der Verbrauch, im Sommer einmal Herrenanzüge machen und die übrige Zeit des Jahres ununterbrochen, ebenso schädlich wie dem Mühlängänger die lasterhafte Faulheit ist, ist die übertriebene Arbeit.

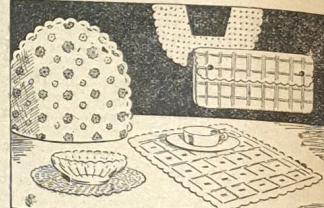
Ohne rechtzeitige und hinlängliche Ruhepause der geistlichen und geistigen Tätigkeit wird eine Art Vergnügungszustand herbeigeführt, der schwere Folgen zeitigen kann, und doch so leicht zu vermieden wären! Da der Mensch nicht mit einer Maschine zu vergleichen ist, kann er nicht erneut werden. Er ist unerschöpflich. Er kann auch nicht teilweise durch Erholungszeit erneut werden.

Jeder Mensch sollte die Grenzen seiner Kraft kennen. Wer seinen Körper und seinen Geist beobachtet, wird auch rechtzeitig die Signale verstehen, mit denen die Ermüdungsscheinung sich bemerkbar macht. Zur rechten Zeit aufzuhören mit dem Tagewerk, ist Pflicht eines jeden Menschen, ob er Mann oder Frau ist.

Ein ordentlicher Dauerlauf entshädigt den geistigen Arbeiter nach Stundenlangem Sitzen, daß Bürokratien die Schnellrunden, die Büromacherin sollten sich von seinem Wetter zurückhalten lassen, ihre Glieder und ihren Geist durch einen erfrischenden Spaziergang zu entspannen. Die Verkäuferin, die Hausangestellte, die Haushälterin, die den ganzen Tag auf den Beinen sind, werden dagegen froh sein, wenn sie sich bei einem guten Buch, bei der Zeitung oder auch im Schlaf lang ausstrecken können. Wie der Mensch seine Erholung findet, ist gleichgültig, nur sollte er wissen, daß die angestringten Muskeln und Nerven durch Wechsel von Betätigung und Ruhe entspannt und erholt werden.

Allerlei aus Wachstuch herzustellen

Recht buntes, hübsch gemustertes Wachstuch lädt sich sehr gut zur Zierde und Schönung des Tischstückes ein. Sehr gut zur Zierde und Schönung des Tischstückes ist es, wenn wir die selbst hergestellten Servietten, Untersetzer, Kaffeewärmer und Mundtuchstücher darauf legen.



Zeichnung: Beckner.

Am leichtesten und raschesten sind die Tellerdecken gemacht. Das Muster zeichnen wir uns auf Papier zuerst auf, die Bogen liefern uns Geldstücke oder Knöpfe. Als dann legt man das Schmittmuster auf die Rückseite des Wachstuches, schneidet sorgfältig aus und ist mit der Mutter fertig.

Der Kaffeewärmer wird auch mit denselben Bogen versehen, damit er paßt zu den anderen Sachen. Am schneiden wir eine Form — sie muß aber reichlich viel größer sein, als der Kaffeewärmer sein soll, da am unteren Rand vier Centimeter eingeschlagen werden, das Innentutter besteht aus Filz oder Karton, die Füllung aus Kapok oder Watte. Bei der Füllung und bei dem Futter wird die Bogenanteile fortgelassen. Zusammengehalten wird unterhalb des Bogenanteiles in großen Stichen — wie vor gezeichnet — Das Innentutter wird gestopft und unten mit Druckknöpfen verkleben, ebenfalls Druckknöpfen erhält der vier Centimeter breite Einschlag, damit man die Innenseite anknöpfen kann.

Die Serviettentasche steckt man an beiden Seiten zusammen oder übersticht sie mit farbigem Garn. Es lassen sich auch sonst noch allerlei reizende Sachen für den praktischen Gebrauch aus Wachstuch arbeiten.

Praktische Kochrezepte

Griechskugeln.

Ein Achtel Kilogramm Griech wird in einem halben Liter Milch mit einem Stückchen Butter gesetzt und — nachdem man die Griechskugeln zum Fleisch oder Käse gelegt — gibt man Zucker oder etwas Salz mit Gewürz hinzu. Nach dem Abkühlen der Griechmasse röhrt man ein Ei daran, formt sie zu Kugeln und backt sie in heißem Schmalz auf allen Seiten goldbraun. Mit Gewürz zubereitet, gibt man die Griechskugeln zu Gemüse oder Salat, süß mit Zucker abgeschmeckt, passen sie zu jedem Kompost.

Erötender Blütingling.

Acht Blatt rote Gelatine löst man mit wenig Wasser auf und vermischte sie nach dem Abkühlen mit dem einer halben Zitrone, Zucker nach Geschmack sowie einem halben Liter frischer Buttermilch. Man zieht die Flüssigkeit in eine Glasschale und stellt sie salat. Hierzu reicht man eine Vanillesoße.

Was die Mode Neues bringt

Schlichte Herbstkleider

Daß es Herbst wird, sehen wir in der Mode deutlich an den vielen wolligen Kleid- und Mantelmodellen. Sie zeichnen sich alle durch Schlichtheit und Einfachheit aus. Sehr beliebt für Kleider ist Angorastoff, wie er bei den in unserer Zeit gezeigten Abbildungen zugrunde gelegt ist. Ein sehr kleidssames Nachmittagsmodell ist das (Abbildung links) ge-



zeigte hochgeschlossene, dunkle Wollkleid mit seinem glockigen kurzen Rock. Geschlossen wird die Bluse entweder durch eine rechte Knopfgarantur, oder durch Reißverschluß. Ebenfalls als Nachmittagskleid gedacht ist die mittlere Abbildung. Ein gesundmäckiges Straß- und Vormittagskleid ist das, istreich mit Taschen garniert, und an Stelle der sonst beliebter weisser Garnituren ist diesmal nur ein ganz kleiner,

Der heitere Alltag

Kindermünd

Der kleine Hans hat bei Bekannten sein Spiel gelassen. Man findet darin einen kleinen mit einer Anzahl Wörtern beschrifteten Zettel, auf dem steht: „Was diese Namen zu bedeuten haben, antwortet er: „Die alle müssen verbannt werden.““

Vater: „Was hast du gestern nachts gemacht, Hans?“
Hans: „Ich habe meiner Mutter bei der Türe geholfen.“
Mutter: „Erst du dich nicht! – Ich auch doch auf der Straße spielen, mit anderen Jungen.“
Vater: „Ja! – Mutter sagte, ich sollte ich ihr helfen.“

Hans: „Das ist an einem Messer der wichtigste und allgemeinsten Nachdenken. Die Anschämung ist mir offenbar verschiedener Art.“

Vater: „Also, Herr!“, fragt der Lehrer weiter, „wenn du dein Vater ein Taschenmesser geschenkt.“

Vater: „Weil er einen Proppenzicher geworden ist.“

Der kleine Hans ist recht unordentlich geworden. Seine Mutter kommt seine Söhnen in seinem Zimmer. Als sie sieht, dass ihre Söhnen im Bett liegen, fragt sie vorsichtig: „Was möchtet bloß wissen, wer seine Sachen zusammengelegt, bevor er ins Bett gegangen ist?“ Gleichzeitig lächeln unter die Bettdecke gekrochen war, antwortete er: „Adam, der Erste.“

Vater: „Hans, du hattest doch versprochen, von der Schule direkt nach Hause zu kommen, und ich hatte dir extra gesagt, wenn du spät kommst, gib's mir.“

„Ja, Vater! Aber weiste, Vater, da ich mein Versprechen nicht gehalten habe, braucht du deins ja auch nicht so ernst zu nehmen!“

Geschäft.
Junge, wou brauchst du die Mäuse? Sie hören doch erst eine geholt.“

„Die lege ich meiner Tante Anna in die Tasche und dann rufe sie mich, das ich sie wegziehe, und dafür kriege ich fünfzig Pfennige.“

Der verkannte Drachen.

Ein Vater geht mit seinem fünfjährigen Sohn auf Spaziergang. Sie kommen an einem Telegraphendraht vorbei, an dem die Füßen eines Papierdrachens hängen. Da läuftet Junge freudig in die Hände: „Papa, Papa, eine hängengebliebene Depeche.“

Hans ist sieben Jahre alt. Eines Morgens will er nicht in die Schule. Die Mutter sagt: „Nein“, sagte der Junge, „der Lehrer ist es, der gestern gesagt: Genug für heute, morgen fahrt ich fort!“

Herr Lehrer, kann man auch bestraft werden für etwas, was man nicht gemacht hat?“

„Nein, mein Junge!“

„Dann ist's gut, ich habe nämlich meine Schularbeiten nicht gemacht!“

Die Tante ist zu Besuch gekommen und sagt den kleinen Hans heran: „Komm hierher, Hans“, sagt sie, „ich habe dir auch etwas Besseres mitgebracht. Komm nach einmal die Augen zu und den Mund auf!“

„Nein, nein“, schreit Hans ängstlich,

„das sagt der Zahndoktor auch immer, aber dann...“

Lüstige Weinlese-



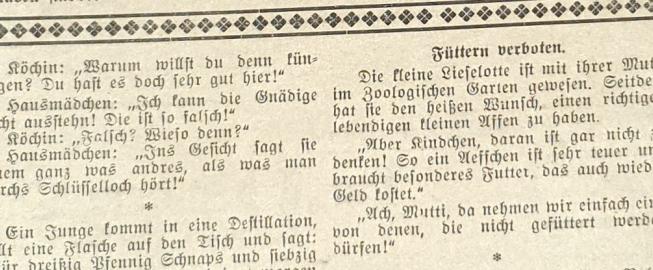
„Hi, hi! Nicht klöpfen, Herr Rauhritter!“



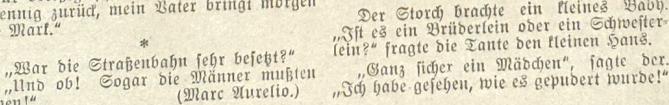
„Ist diese Aussicht nicht wunderbar, Otto?“
„Einfach wunderbar, Frau!“



Weinpresse vor 150 Jahren
„Halt du dir auch die Füße gewaschen?“
„Nein! Ich dachte, weil es blaue Weintrauben sind...“



Winzerfest
„Der Felix bringt ja keinen Ton heraus!“
„Der hat auch seine Trompete mit Weinfüllen lassen!“



Ein Junge kommt in eine Destillation, stellt eine Flasche auf den Tisch und sagt:

„Für dreißig Pfennig Schnaps und siebzig Pfennig zurück, mein Vater bringt morgen die Mart.“

Füttern verboten.

Die kleine Lieselotte ist mit ihrer Mutter im Zoologischen Garten gewesen. Seitdem hat sie den heißen Wunsch, einen richtigen lebenden kleinen Affen zu haben.

„Aber Kindchen, daran ist gar nicht zu denken! So ein Affchen ist sehr teuer und braucht besonderes Futter, das auch wieder Geld kostet.“

„Ach, Mutter, da nehmen wir einfach eins von denen, die nicht gefüttert werden dürfen!“

Der Storch brachte ein kleines Baby.

„Ist es ein Brüderlein oder ein Schwesternlein?“, fragte die Tante den kleinen Hans.

„Ganz sicher ein Mädchen“, sagte der.

„Ich habe gesehen, wie es gepudert wurde!“

Glück gehabt

„Kran Bummfidel, Ihr Sohn ist tatsächlich zur See gegangen? Wie geht es ihm denn?“

„Wir leben ganz gut. Neulich schrieb er mir aus Auftritten, daß er während eines heftigen Sturmes aus dem Mastkorb direkt auf den Meeresspiegel gefallen sei.“

„Ach, der arme Junge, da hat er sich dabei wohl verletzt?“

„Nein, er hat noch mal Glück gehabt; nicht einen einzigen Scherben hat er sich dabei eingerissen.“

„Sie schulden mir schon seit drei Jahren hundert Mark. Zahlen Sie mir fünfundfzig sofort, und wir sind quitt.“

„Dann möchte ich lieber vorschlagen: Warten Sie noch ein Jahr, und dann brauche ich Ihnen nichts mehr zu zahlen.“

Beim Tanz: „Fällt es Ihnen denn so schwer, Herr Janzen, im Takt zu bleiben?“

„Keineswegs, gnädiges Krausein, nur die Musik leidet mich so ab...“

„Und ist das eine Art da an der Wand?“ fragte der Interviewer den Neunzigerjährigen.

„Ja“, sagte der Jubilar, „das ist eine Art. Ich taunte sie mir, als ich in die Lehre kam. Sie ist sie fünfundsechzig Jahre alt.“

„Ah, und man könnte meinen, sie sei ganz neu!“

„Ja, sie hat nur dreimal ein neues Meister — zweimal einen neuen Stiel bekommen — aber sonst ist sie noch genau so wie damals!“

(Hjemmet.)

Ein Mann kommt in eine Bar. „Geben Sie mir ganz schnell einen Doppeltumbler, ehe der Krach losgeht!“ Ganz erschrocken reicht ihm das Bartfräulein ein Glas. „Noch schnell einen Steinbäcker, ehe der Krach losgeht!“ Er bekommt noch einen Steinbäcker, und dann noch einen und dann noch einen. So sind zwölf Minuten vergangen, da fragt das Bartfräulein: „Aber, was soll denn das heißen, um was für einen Krach handelt es sich denn? Und wenn geht er los?“

Der Mann antwortet: „Zeigt geht der Krach los. Ich habe kein Geld, ich kann die Steinbäcker nicht bezahlen!“

(Koralle.)

Maud schmiegt sich an ihren Mann. „Ich habe heute nacht geträumt, daß ich mir einen echten Gehmantel gekauft habe, und du hast mir einen passenden Hut dazu geschafft.“

„Träume sind Schäume“, murkte der Mann, „oft geschieht gerade das Gegenteil von dem, was man träumt.“

Maud jubelte: „Sein. Dann laufe ich mir den Hut, und du schenkt mir den Mantel.“

„Wir sind ja alle viel zuviel an die Zeit gebunden, und das macht uns das Leben schwer! Mein Schwager, der Geschichtsprofessor, der redet ganz anders, der rechnet mit Jahrhunderten und Jahrtausenden! Was stöhnst du denn plötzlich so?“

„Dein Schwager pumpte sich gestern von mir hundertfünfzig Mark für längere Zeit!“

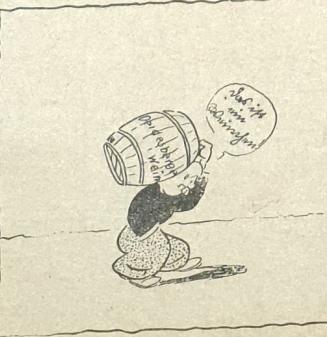
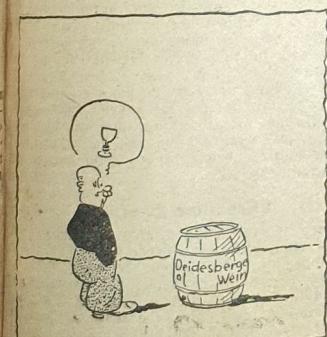
*Abgewinnt.

Sie sitzen auf einer Bank. Er versucht, den Arm um sie zu legen, aber sie riekt zur Seite. Da sagt er denn geflüstert: „Wie herrlich ist es doch, Marianne, mit einem geliebten Wesen im Grünen zu sitzen und den schönen Sommerabend zu genießen!“

Und Marianne stimmt ihm zu: „Ja, das muß entzückend sein!“



Zeichnungen: Erg



Das geschiekt ihm recht!

Praktisches Wissen für Alle

Recht und Justiz

Umzug ohne Ärger

Welche Rechte haben Mieter und Vermieter?

Ein altes Sprichwort sagt: „Zweimal gegogen ist so gut wie einmal abgebrannt!“ Dies hat besonders seine Richtigkeit dann, wenn man kurz vor oder nach dem Umzug noch hektisch macht, die einem bei Kenntnis der Rechtslage nicht zugelassen wären. Deshalb seien hier einige Fragen kurz beantwortet.

Muss der Mieter vor seinem Auszug Anstandsbuchungen in den Räumen dulden? Naturgemäß hat der Vermieter ein großes Interesse daran, nach Möglichkeit Ausbesserungen in den Räumen dann vorzunehmen, wenn der alte Mieter noch drin wohnt, kann er doch dann sofort die hergerichtete Wohnung dem neuen Mieter zum Einzug übergeben. Hierzu ist zu sagen, daß der Vermieter Schönheitsreparaturen, deren Ausführung ihm oblag, und die er jahrelang nicht ausgeführt hat, nicht unmittelbar vor dem Auszug des Mieters nachholen darf. Denn dies würde gegen Eren und Glauben verstößen. Wohl aber muß man ihm das Recht zugesetzen, daß diejenigen Arbeiten jetzt noch kurz vor dem Auszug gemacht werden, die der Hauswirt auch ohne den Auszug des Mieters etwa in dieser Zeit sowieso hätte machen lassen. Dass aber auch hierbei auf den Mieter Rücksicht genommen wird, daß nicht in allen Zimmern gleichzeitig gearbeitet werden darf, versteht sich wohl von selbst.

Die Übergabe der Räume hat im übrigen „besenrein“ zu erfolgen. Zu einer ordnungsmäßigen Übergabe gehört, daß die Räume frei von Ungeziefer sind. Hat der Mieter oder eine bei ihm wohnende Person Ungeziefer eingeschleppt oder durch Unaubertüret verursacht, so kann vollständige gründliche Beleidigung auf Kosten des Mieters verlangt werden; können die erforderlichen Reparaturen im Klagen gelegen gemacht werden. (Wegen dieses Anspruchs kann der Vermieter übrigens auch sein geistliches Pfandrecht ausüben.) Wichtig ist die Frage der Beweislast. Werden beim Auszug des Mieters Banzen entdeckt, ohne daß er früher davon Anzeige erstattet hat, so trifft der Mieter die Beweislast dafür, daß er nicht eingeschleppt hat.

Von einem Interesse mag es noch sein, wie es mit der Anbringung sogenannter Umzugschilder ist. Für Inhaber offener Ladengeschäfte wird die Bereitstellung zur Anbringung eines Umzugschildes zu vernehmen sein. Einem Arzt, Rechtsanwalt, Architekt, einer Schamme usw., also den Angehörigen freier Berufe, ist das Recht auf ein Umzugschild zuverstellen. Die Ansichten über die Dauer der Duldung des Umzugschildes schwanken. Die Rechtsprechung anerkennt eine Duldungsduer bis zu einem halben Jahr. Gültige Einigung ist auch hier am Platze. Was die Art des Schildes an betrifft, so muß der Mieter den angemessenen Wünschen des Vermieters Rechnung tragen.

Keine Werbung

mit Selbstverständlichkeit

In letzter Zeit ist mehrfach beobachtet worden, daß Werbungstreibende durch besondere Hervorhebung von Selbstverständlichkeiten in ihrer Werbung fälschlich den Eindruck einer Besonderheit zu erwecken suchen. Besonders häufig wird dabei zur Hervorhebung des eigenen Betriebes oder der Person des Werbungstreibenden mit Wendungen wie „Mitglied der Wirtschaftsgruppe X“, „eingetragen in die Handwerkerrolle“ usw. geworben, um dadurch den Anschein besonderer Vertrauenswürdigkeit, besserer Leistungen und vielleicht sogar besonders guter Beziehungen zu den angegebenen oder sonstigen höheren Verwaltungsstellen zu erwecken. Demgegenüber weist der Werberat der deutschen Wirtschaft darauf hin, daß diese Art der Werbung zu beanstanden ist, selbst wenn die Angaben im einzelnen zutreffen. Denn bei den angeführten Fällen handelt es sich entweder um eine Pflichtmitgliedschaft bei der betreffenden Wirtschaftsgruppe, oder es ist, wie bei der Eintragung in die Handwerkerrolle, diese Tatsache überhaupt Voraussetzung für die Zulassung.

„Per Einschreiben!“

Freund Müller will seiner Frau, die sich auswärts aufhält, den Betrag von 100 Mark übersenden. Aus bestimmten Gründen möchte er vor dem einfachsten Verfahren, der Überweisung durch Postanweisung, absehen. Ein Briefstück macht ihm zwiel Umstände (versiegeln) und ist auch bei voller Wertangabe teurer, als ein eingeschriebener Brief. So glaubt Herr Müller schlau zu handeln, als er einen Hundertmarkchein in einen Umschlag steckt, denselben adressiert und als eingeschriebene Sendung gekennzeichnet, ausgibt. Herr Müller saß im Bistro und warnte vergnügt aus das Geld. Nach einer Woche schrieb sie einen dringenden Brandbrief an ihren Mann. Herr Müller antwortete postwendend, er habe 100 Mark eine Woche vorher „Per Einschreiben“ abgeschickt. Es gab nichts, die diese eingeschriebene Sendung war, was sehr genug bei der Post vorfiel, verlorengegangen.

Herr Müller verlangte von der Post Schadensersatz, und zwar forderte er unter Hinweis auf den eingelegten Hundertmarkchein den Ertrag der verlorengegangenen Summe. Die Post weigerte sich, diesen Betrag voll zu ersuchen. Sie verwies auf das Postgesetz, nach dem (§ 6, Absatz 1, Ziffer II, 10) die Post für den Verlust eingeschriebener Sendungen ohne Rücksicht auf deren Wert eine feste Entschädigung von 40 Reichsmark zahlt. Die Höhe des Erfasens steht ein für allemal fest, sie muß auch dann gezahlt werden, wenn die Sendung keinerlei Wert hatte, sie bleibt unverändert, wenn der Wert viel höher war. Müller mußte sich beschleichen lassen, daß eine Klage keinen Erfolg haben würde und er nahm die 40 Reichsmark, um die anderen 60 zu verlieren.

Eine Lehre hatte er daraus gezogen, nämlich, daß man größere Geldbeträge nicht „Per Einschreiben“, sondern durch Postanweisung oder als Wertbrief versicht.

Reise und Erholung

Im Herbst nach dem Schwarzwald

Die schöne Jahreszeit ist hier acht bis neun Monate lang

Zu seiner Vorzugsstellung als Reiseziel ist der Schwarzwald durch seine Natur Schönheit, die materiellen Bauernhäuser, aber auch durch die wegetechnische und gastronomische Entwicklung gekommen. Über die hohen Tannen, Buchen- und Fichtenwälder des Schwarzwaldes, seine Bergmaten, über die romantischen, zum Teil seligen Täler und die fast hochgebirgigen Gipfel des südlichen Teils braucht man kaum ein Wort zu verlieren. Seit Jahrzehnten gerübt wird auch die Schwarzwälder und überhaupt die badische Gasträntenkultur, die sich bis auf die einfachsten Häuser erstreckt.

Nicht ganz so bekannt ist, daß im Schwarzwaldgebiet nahezu sämtliche Klimazonen Mitteleuropas vereinigt sind. Die westlichen Talausgänge haben ein südliches Klima mit Durchschnittstemperaturen von 10 Grad und sehr mildem Winter, die schöne Jahreszeit ist hier acht bis neun Monate lang auf den Höhen und im östlichen Teil dagegen ist das Klima mehr das der norddeutschen Mittelgebirge, aufrüttig und sehr anregend, ohne daß die Winter allzu hart sind. Einige Hochländer sind wieder sonnenreich und dabei windgeschützt, daher hat der Schwarzwald neben einer Reise bekannter Heilbäder, die Heilquellen und Heilerden ausnutzen, auch ausgesprochene Heilstättenkulture.

Unbedingt ist der Schwarzwald auch in seiner Aufschließung durch Bahnen, Straßen und Wege. Die deutschen Eisenbahnen mit den königlichen Straßenführung und der schönen Gebirgslandschaft sind im Schwarzwald zu suchen. Außerdem kann man fast alle Hauptstrecken geistigen Autofahrten erreichen.

Trotz aller Vorteile für den Autoreisenden kommt auch der Wanderer, der zu Fuß durch die Täler streift, auf seine Kosten. Drei große, nord-südliche Höhenwege mit unzähligen Zugangssteigen, dazu neue Quer- und Verbindungs-

wege, die sämtlich gut markiert sind, bieten ein blühendes Revier von Touristenwegen über die schäumenden Teile des Gebirges. Der Schwarzwald ist so ausgedehnt, daß sogar pfadlos oft den ganzen Tag über keine andere Melode erklängt als die Wipfelmusik der hohen Tannen und das Rauschen eines Wildbaches.

Kreuz und quer durchs Vaterland

Im Moseldampferverkehr finden auch im Herbst täglich Fahrten von Koblenz nach Traben-Trarbach und nach Niederkoblenz statt. Außerdem wird sonntags eine Fahrt Trier-Koblenz durchgeführt.

In Berlin findet vom 24. September bis 5. Oktober wieder die Jahresausstellung für das Gaststätten- und Verkehrsbergungsgewerbe und die Nahrungsmittelhandwirtschaft statt. Sie wird mit einer Sonderausstellung „Die Küche – das Reich der Frau“ verbunden sein.

In Norddorf auf der Insel Amrum ist jetzt eine neue 300 Meter lange Landungsbrücke fertiggestellt worden, die den mit den Nordseebäderdampfern über Helgoland und Sylt reisenden Badegästen das lästige Ein- und Aussteigen erleichtert.

In Breslau hat man an wichtigen Verkehrsknotenpunkten und an Stellen, an denen die Fernverkehrsstraßen ihre Richtung ändern, zur besseren Übersicht Begleitschilder angebracht, die nachts leuchten.

Sport und Gymnastik

Ein sicheres Schönheitsmittel

Welchen Sport treibt die Frau?

Voraussetzung für Gesundheit und Schönheit der Frau ist eine geordnete Lebensführung, regelmäßige und ausreichende Ernährung, Sauberkeit, genügend Ruhe und Schlaf und körperliche Bewegung im Freien. In den Leibesübungen haben wir das beste Mittel zur guten und schönen Durchbildung des Körpers. Nicht einmal Land- und Gartenarbeit kann so allseitige Entwicklung reizend, denn die meisten Arbeiten folgen vor dem Körper durch die Tätigkeit der Beugemuskeln. Vorgezogene Schultern und runder Rücken sind die Folgen, wie man es bei alten Landleuten deutlich beobachten kann. Die Leibesübungen bilden aber gerade die Streckmuskeln aus. Ausnahmen sind Radfahren und in geringerem Maße Geräteturnen und Stilspringen, zwei Leibesformen, die besondere Stärke verlangen und im jugendlichen Alter zu Rundrücken führen können.

Vielseitigkeit in den Leibesübungen wirkt aber mit Sicherheit einseitigen Verdembungen entgegen. Schwere Arbeit wie Geräteturnen, Augelstufen und Augelgymnastik, Medizinballübungen und Rudern gibt massive und feste Muskeln. Durch Schwimmen werden die Muskeln weich und geschmeidig. Durch Schnelligkeitsübungen entstehen schlanké Muskelformen. Kurze, kräftige Arbeit regt den

Stoffwechsel und dadurch Hunger und Nahrungsaufnahme an und bringt Gewichtszunahme. Dauerarbeit von einer einzigenmaßen vernünftiger Ernährung, Handball, Tennis, Faustball, Gymnastik, Waldlauf, Rudern, Bergsteigen, Wintersport und Wandern sind dafür zu empfehlen. Nur bewirkt bei regelmäßiger und häufiger Betätigung sogar recht hohe Gewichtszunahme, besonders bei jüngeren Frauen. Aber auch die älteren Schwimmer zeigen oft Karperperformen, die keineswegs mehr schön zu nennen sind.

Für Menschen, die Neigung zum Bettansatz haben, ist neben dem Schwimmen, für das sie allerdings besondere Neigung und Eignung haben, noch ein anderer Dauersport, Spiel oder Wandern, notwendig. Fußschwäche müssen Radfahren, Rudern, Paddeln oder Gymnastik im Sitzen und Liegen wählen, bis die Füße geträfigt sind. Einem besonderen Einfluß auf Blutkreislauf, Wachstumsstunden und auf die Ernährung des ganzen Körpers haben Sonne und Luft. Deshalb sieht man bei Schwimmerinnen die sehnige Haut und die weichsten Körperformen. Schwimmen erzieht auch wie kein anderer Sport zur Sauberkeit.

Wichtig für Körperspflege durch Sport ist auch ausreichende Ruhe. Wer abgehetzt, müde und überreizt ist, sieht nicht mehr schön aus und hat die Körpersiege in ihr Gegenteil verwandelt. Wer spannungslos und frisch bleibt will, muß das rechte Maß für Erholung und Arbeit finden. Auf jeden Fall aber hilft die Körpersiege durch Sport viel sicherer und dauerhafter als alle Schönheitsmittel.

Der Arzt im Hause

Angst vor dem Onkel Doktor?

Warum kommt das Kind verängstigt zum Arzt?

Für den Arzt ist es sehr wesentlich, ob ein Kind, dessen Krankheit er feststellen soll, verängstigt ist, vor ob es sich ihm ruhig für seine Untersuchung anvertraut und seine Fragen ohne Furcht und richtig bearbeitet. Nicht nur, daß die Erregung des Kindes seinen Zustand natürlich verändert und sich dem Arzt ein anderes Krankheitsbild zeigt als das ursprünglich gegebene. Das Kind, das Angst hat vor dem Schmerz, den der Arzt ihm anzu tun sonne, weicht ihm durch Bewegungen ab; es überträgt durch sein Weinen und Schreien vielleicht seine Töng an Organe, die der Arzt abhorchen will. Der Arzt hat nicht nur vermehrte Mühe und Zeitverlust, es ist ihm vielleicht unmöglich gemacht, ein richtiges Krankheitsbild zu gewinnen.

Wenn Kinder verängstigt zum Arzt kommen, sind in den meisten Fällen die Eltern daran schuld. Man sollte die kindliche Phantasie nie in der Richtung erregen, daß man in ihrer Gegenwart von Schmerzen, Operationen oder schrecklichen Krankheitsgeschichten spricht. Man sollte auch in ihrer Anwesenheit mit eigenen schmerzhafte Erfahrungen beim Arzt sehr zurückhaltend sein. Das Kind hat ja seine eigenen Erfahrungen, es kann nicht vergleichen und richtigstellen, nur seine Phantasie arbeitet da und malt sich alles noch viel schrecklicher aus, wie es vielleicht in Wirklichkeit war. Wenn es dann selbst mit einer Krankheit zum Arzt gehen muß, zittert es schon vor Angst in der Erinnerung an das Gehörte. Man sollte aber auch dem Kind, ehe es den gefürchteten Weg antritt, nicht sagen, daß es sich zusammennehmen und tapfer sein solle, auch nicht ihm vorreden, daß es nicht weh tun werde.

Man soll das Kind ganz selbstverständlich diesen Gang machen lassen wie jeden anderen. Wenn man ihm seine

Unbefangenheit nimmt, weiß man in ihm schon schlimme Vorstellungen und die unerwünschte Angst.

Muttermale sind nur Schönheitsfehler!

Wir verstehen unter „Muttermale“ Hautabsonderungen, die nicht immer angeboren sind, sondern die nicht selten erst im Verlauf des Lebens auftreten und sich meist durch ihre abnormale Färbung, zunehmend auch durch abnormale Ausschüttung aus dem Gebiete der normalen Haut herausheben. Die abnormale Färbung äußert sich meistens als mehr oder minder intensive Brauntönung in Form von Linien oder von milchfarbenen Flecken, zunehmend als weichhaarige Inseln. Manchmal zeigt sie sich als Blaufärbung, deren intensivität mit starker Belärbung ansteigende Form als „Mongolienfleck“ bekannt ist. Manchmal aber fehlt sich das Muttermale als einfache fleckförmige Stelle innerhalb der umliegenden gesunden Haut dar, der das normale Hautpigment fehlt.

Pflegt die Haut!

Wir atmen mit den Lungen, aber die Lunge ist nicht das einzige Organ, das dem Körper frische Luft zuführt. Wir atmen auch durch die Poren der Haut. Neben der Schweiß- und Talgabsondierung aus dem Hauptporen geht noch eine ständige Atmung einher: frische Luft wird eingehen, verbrauchte Luft wird abgegeben. Es muß also dafür gesorgt werden, daß sich die Hauptporen nicht verschließen. Dies verhindert man durch tägliche Reinigung mit Wasser und Seife. Außerdem soll die Kleidung luftdurchlässig sein.

Unterhaltung - Seite 288

Rätsel über Rätsel

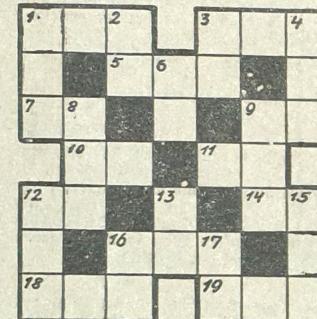
Silbenrätsel

al - bee - berg - bi - das - de - der - di - don - e
- e - ef - en - eng - erd - eu - fant - fet - ge
- ge - ho - i - in - la - laj - fau - lard - le - le - lei
- lu - lu - ma - mo - na - nan - ni - nie - no -
nör - nürn - o - pe - ra - re - ri - ro - sche - se
- si - so - ster - sius - te - ten - the - ti - tri - us - us -
us - wa - wald.

Aus den vorstehenden Silben sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und sechsten Buchstaben, von unten nach oben gelesen, eine Blüte für das deutsche Volk nennen.

Die zusammengesetzten Silben haben folgende Bedeutung: 1. Spartankönig, 2. Dichtkunst, 3. meritoes Werd, 4. kleiner Ladel, 5. Freund und Gehilfe des Apostels Paulus, 6. Drahtnachricht, 7. Einziehung von Geld, 8. Wertpapiere, 9. Stari auf Hawaii, 10. Beerenobst, 11. hinterindischer Strom, 12. Marienbild, 13. französischer Kolonie in Nordafrika, 14. Bewohner einer italienischen Hafenstadt, 15. europäisches Hochgebirge, 16. männlicher Vorname, 17. Stadt in Mittelfranken, 18. Teil des Taunus, 19. europäisches Reich.

Silbenkreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter:
a) von links nach rechts: 1. kleinasiatische Landschaft, 3. Gestein, 5. Ettör, 7. Nadelbaum, 9. deutsches Gebrüder, 10. Präsidentur, 11. Blume, 12. astatischer Strom, 14. Tiergruppe, 16. Schuhwaffe, 18. griechische Göttin, 19. steirischer Dichter.
- b) von oben nach unten: 1. Landvogel, 2. schmale Stelle, 3. engl. Stadt am Ärmelkanal, 4. Kurort in Oberbayern, 6. Fluss in Russland, 8. Stadt in Italien, 9. Wiesnacher, 12. Heiligenerzählung, 13. Fluss in Italien, 15. Tiroler Mater, 16. Haustier, 17. römischer Kaiser.

Gleichlang.

In Grün und Blüten prangt es, wenn hell die Sonne glüht,
Mit freudigem Entzücken ersüßt es das Gemüt,
Das Kind pflicht seine Blumen, der Dichter preißt im Liebe,
Der Kronne lobt voll Andacht des großen Schöpfers Güte.
Als Schmerzensknot entringt es sich des Gequälten Mund,
Doch auch bei kleinen Schmerzen macht es die Unlust stund,
Auch wenn dir, eine Niere die Lotterie bescherte,
Und wenn man Scherze losläßt von zweifelhaftem Werte.

Rätsel

Besuchern tuft du's in zwei Worten zu,
Die dir gerade nicht willkommen,
Nimmst für zwei Laute dann zwei andre du
Und bast dir einen ganz hinweggenommen,
Und spricht du's aus in einem Wort,
So dräu's im Sommer immerfort.

Aufklärungen aus voriger Nummer.

Kreuz- und Querworträtsel: Waagerecht und senrecht: 1. Erna, 2. Rheinland, 3. Neid, 4. Adria, 5. Klio, 6. Land, 7. Engerling, 8. Eder, 9. Inge, 10. Oder, 11. Hela, 12. Emir, 13. Argo.

Silbenrätsel: Heimweh, Zebu, Quaste, Pallash, Obmann, Salve, Zwinger, Abauj, Drama, Reling, Hafard - Huchnertrag.

Kreisrätsel: 1. Debet, 2. Organ, 3. Email, 4. Deich, 5. Stute, 6. Adria, 7. Erwin, 8. Unrat, 9. Zweig, 10. Kleid, 11. Lechte, 12. Hanau, 13. Brust, 14. Urach, 15. Hotel. - Der Neid ist die Wutart der Habjucht.

Kennen Sie den schon?

Peter hat zum Geburtstag eine Eisenbahn bekommen.

Peters Papa spielt immer mit. Peters Papa ist ganz bei der Sache. Er läßt den Zug absfahren, bautet, stellt Weichen, rangiert, klingelt, läutet und baut um. „Was soll ich jetzt machen?“ fragt der Vater.

Meint Peter:

„Hebt macht du einmal Reisender, Papa.“
„Reisender?“

„Ja. Du sitzt hier neben dem Bahnhof eine Stunde ruhig und wartest, bis ich deinen Zug vorbeikommen lasse.“

In Nürnberg gab es ein Rumsteat. Der Gast saß über dem Rumsteat. Er weinte herzerbrechend.

„Warum weinen Sie denn?“

Der Gast schluchzte: „Wegen des Rumsteats! Vielleicht läßt es sich erwischen!“

Schonend

Mr. Smith aus Cincinnati ist bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Sein Freund, der mit im Wagen saß, aber nur leicht verletzt wurde, hat die traurige Pflicht, die Gattin des Verunglückten, die gerade verreist ist, zu benachrichtigen. Er bereitet sie daher durch die folgende Depesche „schonend“ vor:

„Mr. Smith mit Auto verunglückt. Keine Besorgnis, nur leicht verletzt. Beerdigung Mittwoch.“

Rasieren

Bei uns in Amerika ist das Rasieren nicht so unständlich wie hier. Drüben haben die Barbiers Maschinen, da sieht man das Kind hinein, drückt auf einen Knopf — und der Bart ist weg.“

„Ist ja ausgeschlossen! Es haben doch nicht alle die gleiche Kinnform!“

„Vor dem Rasieren nicht — aber hinterher!“

Jugenderinnerung.

Ein dicker langer Kerl stößt auf der Straße mit einem kleinen Mann zusammen und schimpft sofort furchtbart drauslos, während der kleine ein todunglüchliches Gesicht macht. Der Grobian geht weiter, aber nach ein paar Schritten röhrt ihn doch etwas Aehnliches wie Neue. Er kommt zurück und sagt in bedauerndem Ton: „Sie müssen das nicht so schwer nehmen, lieber Freund, ich habe das ja gar nicht so böse gemeint.“ Der Mann mit der Trauermine fahrt sich und erwidert: „Das war es ja nicht, sondern Sie müssen wissen: ich stamme aus Italien und da kriegt ich immer furchterliches Heimweh, wenn ich einen Gel schreien höre.“

Seemannsgarn.

„Oft bin ich um die Welt gefahren“, erzählt Kapitän Lügenpeter seinen bewundernden Zuhörern, „aber ich will einen Besen fressen, wenn die letzte Reise nicht die schlimmste und anstrengendste von allen war. Als wir Kurs auf Bombay hielten, war es an Deck so furchtbar heiß, daß wir in den Kesselraum gehen mußten, um uns etwas abzufühlen.“

Sie weiß Bescheid.

In der Berufsschule ist Haushaltungunterricht dran. Nach einem langen Vortrag fragt die Lehrerin: „Na, Grete, was macht Ihrer Meinung nach im Haushalt die meiste Arbeit?“

Darauf Grete: „Der Mann.“

Unterhaltungs-Beilage

Das kleine Opfer

Von Clara Hanssen

Sie sind vom Lande, zwei Buben und ein Mädel, mir in Obhut gegeben, um ihnen die Segnungen einer gebrochenen Schulbildung zugänglich zu machen. Leider sind schnell haben sie sich in die großstädtischen Verhältnisse eingewöhnt, und wenn zuweilen noch etwas an ihren Urzustand erinnert, so ist es ihr überlebensnotwendiger Appetit, der in bezug auf die vorhandenen Mittel den wirtschaftlichen Etat öfter ins Wasser bringt.

Da erzählen Naturwissenschaftler Wunderdinge von dem Inhalt und dem Fassungsvermögen eines Straußennagens. Die würden Augen machen, wenn sie einmal einen solchen Jungennagen unter die Lupe nehmen könnten! Was da an Stullen und Zwieback, Käppel, Tomaten und Nudleschen, Kartoffeln und Fleischbroden Platz hat, ist unvorstellbar.

Immer wieder versucht ich es diesen Kindern klarzumachen, daß der Körper gar nicht solche Riesenmengen braucht, daß vielmehr die richtige Zusammensetzung an Nährwerten und Vitaminen den Menschen gesund und leistungsfähig erhält. Lachend und ein wenig überheblich winken sie ab und versichern, daß der richtige Zustand nach einer Mahlzeit durchaus mit dem Weiterzähns von mindestens drei Schnürlöchern des Niemands zusammenhängt, daß man andererseits eine Leere spüre, die sich wie ein Loch im Magen auswirkt.

Wenn nun dieser Niemannsabsatz immerhin ein Thema ist, über welches man streiten kann, so ist ihre Behauptung, daß sie einen Großvater hätten, der in seiner Jugend eben solche Riesenmengen verdreht, sowohl verdrückt hätte — einfach nicht zu widerlegen.

Eines Tages kommt wieder einmal Fräulein Anna ins Haus, die Betreuerin des Klöckertors, die mit Nadel und Spiren ihre beschädigte Künste an dem Inhalt meines Wäschekörbe ausübt. Mir fällt es auf, daß sie bleich und verkrampft aussieht und ihre freundliche Rundung merklich zusammengekrümpt ist. Meinen teilnehmenden Fragen weicht sie anfangs aus — dann aber übermannet es sie, und sie verrät mir ihre Schwierigkeiten — eine aussichtslose Liebesangelegenheit — an.

Als wir beim Abendbrot alle zusammenstehen, flüstert mir Grete, die Jüngste meines Trios, hinter der vorgehaltenen Hand mit der Lautstärke einer kräftigen Unteroffiziersstiefele zu, daß das Fräulein sehr elend aussieht und wahrscheinlich nicht genug zu essen habe. In ihrer Welt gibt es noch keine anderen Sorgen als Nahrungs mangel. Drei leuchtende Augenpaare bohren sich intensiv forschend in das Antlitz der Vertriebenen, die ob dieser Teilstudie sichtlich beunruhigt wird, so daß ich heimlich abwinke. Immerhin freue ich mich im stillen, daß die Kinder, trotz der Unterkümmertheit ihrer rauhenden Jugend, wahre Augen für fremdes Leid haben. Als das Geschirr abgetragen wird und ich einen Augenblick in die Lücke gebe, stürzen alle drei mit blindlings nach und verlangen unter stürmischen Gesten und mit leidenschaftlichen Wörtern, daß ich der Arvernus etwas zum Essen einpacken soll, da sie anscheinend Not leide.

Da dies der Gewohnheit gemäß bereits geschehen war, es überdies zu bequem ist, auf Kosten anderer billiglich zu sein, zeige ich auf den zur Zeit ziemlich leeren Speisekram und schütte den Kopf. Ein Entrümpfungskrieg... eine revolutionäre Stimmung murmet etwas von... wo doch jeder heute helfen soll...

„Seht mal her“, sage ich, „hier ist wirklich nur diese kleine Wurst vorhanden, die zu morgen früh für einer Schulfreühstück bestimmt ist.“

Die drei sehen sich einen Augenblick an, dann verlangen sie einstimmig das Opfer dieser Frühstückswurst.

„Dann müßt ihr morgen eure Stullen ohne Belag essen und das wird euch nicht schmecken“, gebe ich zu be-



Zeichnung: Grete

denken und wiege aufsteizend die kleine Serviette auf meiner Handfläche.

Drei Hände stehen vor, ich kann die Wurst vor dem Herdrückseln nur retten, indem ich sie über meinen Kopf hochhalte. Drei blonde Augenpaare schauen auf ihr Empor und mich vorwürdevoll an. Doch wenige Worte bin und ber, dann übernimmt sie der älteste. Ich weiß, daß ihnen der Verlust ein richtiges Opfer bedeutet, denn ob ihrem immergrünen Appetit wissen sie ein gutes Frühstück wohl zu schätzen. Aber sie bringen das Opfer freudig, ja mit Begeisterung. Mit großer Umständlichkeit und unter gegenseitig gegebenen guten Ratsschlägen wird das Päckchen gewickelt und behutsam die Handfläche des Gastes eingeschoben.

Am andern Morgen gibt es tatsächlich nur das „trockene“ Butterbrot, und ich höre den Großen vor den beiden anderen dozieren, daß das eine reizbare Mahlzeit wäre und gar nicht anders ginge. Das hat er gelegentlich von mir aufgeschnappt. Grete aber, die Optimistin, schwant vergnügt ihre Bäckerinchen und sagt sich selbst zum Trost und mir gut zufrieden Mahnung:

„Heute ist Freitag, da haben die Fleischer wieder frische Wurst!“ Ahal. Na also!

war war das für dieser Menschen. Nichts sehen können von diesem schönen Welt, nicht in die Augen gleicher Menschen schauen dürfen, düstres auf die Güte der Menschen ausgerissen sein!

"Liss trat zu den Matrosen, die eben gesprochen hatten.
„Was ist ein Unglück geschehen?“ fragte sie bang.

Die Männer sahen sie an, sahen ihr in die Augen.
„Ein Seizer hat sich vor ein paar Tagen das Gesicht mit einem Dampf verbrüht“, entgegnete einer der Matrosen gespannt, beute hat der Schiffssarz feststellen müssen, daß er endlich für immer versieren wird.“

„Kann ich ihn besuchen?“

„Ich weiß nicht, ob er Besuch will?“ entgegnete ein Matrose zörend. „Er weiß noch nicht, daß er blind bleiben wird. Er hofft wieder gesund zu werden!“

„Bitte, führen Sie mich zu ihm!“

Liss betrat in Begleitung des Matrosen den Krankenzimmer des Schiffes. Dort der Mann im jahrelangen Bett, mit der dicken Kinde vor den Augen, das war doch! . . . Liss griff nach einem Halt. So also sah das Glück aus, das Heinz gewonnen hatte! Erst Heizer auf einem Schiff und jetzt ein armer Winder! Leise trai sie an das Bett des Kranken. Der Blinde fuhrte, daß ein Mensch in seiner Nähe war und tastete mühsam über die Bettdecke. „Herr Doktor“, sagte er geprägt, „mir ist die Photographie, die ich eben noch in der Hand hatte, über die Decke anscheinend auf den Boden gerutscht. Bitte, sehen Sie doch nach, ich bin ja so hilflos!“

Liss beugte sich hinunter und hob das Bild auf. Es war ihr eigenes Bild, das der Blinde jetzt förmlich um-

Hammerte. Ein wehmütiges Lächeln huschte über sein Gesicht. „Sie danken Ihnen, Herr Doktor“, sagte er.

Da legten sich zwei weiße Frauenhände auf seine Schulter. Der Blinde hielt diese Hände fest. Dann tasteten seine Finger nach dem Gesicht und den Haaren der Frau. „Liss“, flüsterte er tonlos. „Du bist es, du mußt es sein, ich fühle es, wenn ich dich auch nicht sehe. Wie kommst du auf das Schiff, Liss?“

Leise führte die Frau über das Haar des Mannes. „Die Liebe hat mich auf das Schiff geschickt, Heinz“, sagte sie immer.

„Das kann nicht sein, Herr Doktor, das darf nicht sein!“ Heinz sah in einem altmodischen Lehnsessel und krampte verzweifelt die Hände ineinander. „Ich darf nicht blind bleiben! Ich muß ja arbeiten können! Gott im Himmel, so kann ich doch nicht gestraft werden! Meine Frau, meine arme Liss!“

Da legte sich eine tränennasse Wange an das Gesicht des Mannes. „Ich bin nicht arm, ich bin reich, Heinz“, flüsterte Liss mühsam an seinem Ohr. „Ich habe so viel Geld, daß du nicht verdienen mußt, ich hatte es schon, als ich dir auf dem Schiff sagte, daß ich deine Frau werden will. Ich mußte auch damals schon, daß du nie wieder wirkt sehen könnten!“

Da slog um den Mund des Blinden ein glückliches Lächeln. Er zog den Kopf der Frau zu sich herunter. „Ich bin nicht blind, Liss“, sagte er leise, „ich sehe, es ist ein wunderliches Licht, das ich sehe, und daß mir ein ganzes Leben leuchten wird, auch wenn mein Weg durch tiefes Dunkel führt.“

BLICK IN DIE WELT

Mutter und Kind in Japan

Zum Belen der Mütter haben die japanischen Barthauser eine vorbildliche Einrichtung getroffen. Damit die meist kinderreichen japanischen Hausfrauen in Kürze ihre Einkäufe tätigen können, ohne ihr Junglings unbekannt zu haue lassen zu müssen, befindet sich am Eingang der großen Barthauser in Tokio, Osaka und anderen Städten eine lange Reihe von Liegen, in denen die Tauglinge für die Zeit des Einkaufs in stets frischer Kleidung aufbewahrt und versorgt werden können.

Der alte Schmuckträger

In dem kleinen Dorfe Kelavaz lebt ein Mädchen, das — wahrscheinlich infolge eines Schildkrötenbeschusses — ein enormes Gewicht von 220 Kilo hat. Seit mehr als zwölf Jahren kann sie dieses unglückliche Mädchen in ihrem Zimmer und kann sich nicht draußen bewegen, weil ihre Füße das ungewöhnliche Gewicht des Körpers nicht zu tragen vermögen. Jetzt vertrieben die lieben Verwandten auf die kleine See, das gute Kind gegen Entgelt auf Schmuckträger herumzuschiezen. Tagogen aber schritten die Reisenden ein, die gegen eine so un würdige Schaustellung eines Unglücks protestierten.

Wittel und Papier

Zur Papier, allen Fernsprech- und Adressbüchern werden in England Möbel gemacht. Durch harte Prüfung der geheimnisvollen Papierläden werden Papierrollen gefertigt und diese zur Herstellung von „Korb“-Möbeln und Schreinmöbeln verwendet. Zur Herstellung durch Feuchtgärten kommt eine besondere Anwendung. Röhrenzähne für Gas aus Wasser und sogar hausdächer sollen aus Papier hergestellt werden.

Er wünschte sich beim Teufel zu dämmern

Es gibt Nachhände, unter denen es einem nicht leid zu tun braucht, wenn das nur Auto gehoben wird. Das ist Wiss. G. V. Königs in Brügge ein, nachdem er sich einen Tag lang unter Aufzügen nach seltsam verhüllten Autos angelehnt hatte. Am Ende des Karnevalstages stand der Wagen plötzlich vor seiner Garage. Aber welche Ver-

wandlung war mit ihm vorgegangen! Neue Scheinwerfer, ein neuer Bodenbelag und andere Veränderungen hatte der unrechtmäßige Benutzer anbringen lassen, die Mister Rollings nun seinerseits dazu brachten, in verschiedenen Zeitungen eine Anzeige aufzugeben, worin er sich bei dem Teufel für seine Großzügigkeit bedankt und ihn bittet, doch seine Belanntschaft machen zu dürfen. Mister Rollings erklärt, daß verschiedene Bekannte, die seinen Wagen rechtmäßig entliehen hatten, weniger liebevoll mit ihm umgegangen seien als dieser „Verbrecher“.

Der Bart des Gefangenen

Ein sehr bedauerlicher Vorfall ereignete sich im Gefängnis von Saint Quentin (Kalifornien), als einem erst vor kurzem eingelieferten Straflinge der Bart abgenommen werden sollte. Der Gefangene wurde zur Verhöhung einer mehrjährigen Strafe in das Gefängnis von Saint Quentin gebracht, wurde aber gleich bei seiner Einlieferung darauf außerordentlich gemacht, daß sein langer Bart entfernt werden müsse. Der neu angeflossene Strafling riegte sich darüber sehr auf und erklärte, daß er sich seinen Bart aus seinem Fall scheren lassen werde. Da sich der Gefängniswärter an die von der Direktion erteilten Weisungen halten mußte, beschloß er durch Gute bei dem Gefangenen zu erreichen, daß er sich widerstandslos den Bart abnehmen lasse. Der Strafling wurde aber immer erregter, bekam Schreitänze und brüllte, daß denjenigen Gottes Jamm treuen werde, der es wage, seinen Bart abzuschneiden. Schließlich tonnte sich der Gefängniswärter nicht anders weiter, als den mit um sich schlagenden Mann zu lassen und ihn in diesem Zustand zum Friseur zu bringen. Dort brach aber der Strafling, vom Herzschlag getroffen, tot zusammen.

Geschwindigkeitsmesser verboten

Große Ansprüche stellt man in London an die Beobachtung der Taxidauflaute. Sie dürfen u. a. keine Geschwindigkeitsmesser haben, sondern man verlangt, daß ihnen ihr Gesetz sagt, welches Tempo ihr Wagen hat. Haben sie aber mit mehr als 50 Kilometer Stunden-Geschwindigkeit, dann werden sie vor Gericht zittern.

Grauenliebe / Von Fritz Eitter

Mit großen Augen sah das Mädel auf den Mann. „Ich verzichte!“ entgegnete sie und verließ das Zimmer.

Vor den Augen des Mädels waren dunkle Nebel. Sie hatte sich bis dahin mühsam aufrecht gehalten, jetzt setzte sie sich auf eine einsame Bank und barg bitterlich weinend das Gesicht in den Händen.

Aber wer wird denn so weinen, ist es denn gar so schlimm? Liss sah auf. Über ihr waren ein paar gute Augen, ein alter Mann stand vor ihr und hielt ihre zufriedenen Hände fest. „Können Sie mir Ihren Kummer nicht anvertrauen?“

Stotzend erzählte Liss. Sie wußte nicht warum sie hier einem vollkommen fremden Menschen ihr ganzes Leid anvertraute. „Erst werden wir beide einmal nach der Versteigerungshalle fahren, das andere wird sich finden“, sagte der alte Mann sehr ernst.

Eine Stunde später schüttelten die Menschen, die sich für die Möbel der verwitweten Frau Hanner interessierten, ungeduldig den Kopf. Was hatte denn der verrückte alte Mann? Er siegte jedes Möbelstück. Eine Witwe belämen die Leute. Liss hörte, als das sonst der Fall gewesen wäre, wurden die einzelnen Stücke getrieben. Besonders um einen Lehnsessel schienen sich die Leute förmlich zu raffen; er erzielte einen ganz ungewöhnlich hohen Preis.

Liss war im Hintergrund der Versteigerungshalle gestanden und hatte Frau Hanner, die bei jedem Angebot zusammensetzte, fest an den Händen gehalten. Als jetzt der Stuhl versteigert wurde, nickte Liss Frau Hanner zu: „Den bekommen Sie wieder“, sagte sie überzeugt.

Bald darauf hatten sich die Freude verlaufen, vor Frau Hanner stand der alte Mann, der alle Möbel gesiegert hatte. „Auch ich bin allein“, sagte er ernst. „Wollen Sie nicht zu mir kommen? Mein Haus ist groß genug — und das brave Mädel da, das für den Kampf auf dieser fahlen Welt so wenig geeignet ist, möchte ich auch gerne bei mir haben!“

Seit diesem Tage waren einige Jahre vergangen. Auf dem Deck eines der großen Ozeane stand eine junge elegante Frau und sah sinnend hinaus auf die Wasser, über welche die Sonne ihre blühenden Lichten schickte.

Liss Gröber, das kleine Fabrikmädel, das einst so bitter weinte, weil es zum eigenen Leid auch noch das Leid eines anderen Menschen trug, befand sich auf ihrer ersten großen Seereise. Sie war seinerzeit mit Frau Hanner zu dem alten Menschenfreund gekommen, und sie beide hatten dem einsamen Mann die letzten Jahre seines Lebens so viel Liebe geschenkt, wie er sie während eines ganzen Lebens nicht erhalten hatte. Dann war er hinaufgegangen in die andere Welt und hatte Frau Hanner und Liss einen beträchtlichen Teil seines großen Vermögens hinterlassen. Jetzt wollte auch Liss einmal die Welt kennenzulernen und stand erwartungsvoll an das Geländer des Schiffes gelehnt.

Von Heinz hatte das Mädel nichts mehr gehört. Nur einmal noch hatte sie ihn getroffen und war ihm ausgewichen, trotzdem sie sah, daß Heinz eine Aussprache herbeiführen wollte. Aber vergessen hatte sie den Jugendgespiel, den sie so geliebt hatte, nicht. Immer wieder sah sie ihn vor sich, dachte an die Armut, die ihnen beiden so schöne Stunden geschenkt hatte, und wisch den Männern fast angestikkt aus. Wo mochte Heinz weilen? Warum sie nur gerade während dieser Seefahrt so viel an ihn denken mußte? Jetzt war auch sie vermögend! Jetzt hätte er nicht mehr auf sie heruntersehen können.

„Gut tut mir leid, der arme Teufel! An dem Weiß ist er zugrunde gegangen, um sein ganzes Geld hat sie ihn gebracht! Jetzt wird er auch noch sein Angenicht verlieren!“

Liss horchte auf. Immer, wenn es sich um Blinde handelte, war in der Frau ein heftiges Erbarmen. Durch-